

Wiesbadener Tagblatt.

58. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Restamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 383.

Verlags-Druckerei No. 2058.

Freitag, den 18. August.

Redaktions-Druckerei No. 62.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten vollständig bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Herr v. Podbielski und die Fleishteuerung.

Herr v. Podbielski ist veranlagt und seine agrarischen Freunde auch. Warum klagen also die Städter über die steigenden Fleischpreise? Der joviale Landwirtschaftsminister versichert, daß in drei bis vier Wochen ein Überschuß an Schweinen da sein werde. Freilich auch Minister können sich irren und nicht alle Leute geben sich damit zufrieden, noch auf weitere vier Wochen den Nahrungsgütermarkt zu spielen. Arbeiter, Handwerker, Handelskörperchaften und Gemeindevvertretungen haben sich mit geziemender Ehrerbietung an das Landwirtschaftsministerium um Abhilfe gegen die Fleishteuerung gewandt; selbst die Frauen in den Provinzen, denen man sonst keine allzugroße Anteilnahme an öffentlichen Leben nachsagen kann, machen mobil und fordern von ihren Gemeindevvertretungen Maßnahmen zur Milderung der Fleischnot.

Aber vorläufig muß man sich in Geduld fassen. Das so oft und nicht ohne Erfolg empfohlene Rezept „Schreien, Schreien, Schreien“ gilt nur für die Agrarier. Herr v. Podbielski beweist ja, daß es gar keine Fleischnot geben kann. Er beruft sich stehhaft darauf, daß nach den Ergebnissen der Viehzählung von 1904 der Schweinebestand von 10 900 000 auf 12 563 000 gestiegen sei. Aber er überliest, daß bereits im Jahre 1902 gezählt wurden: 12 749 998 Schweine, also rund 168 000 mehr als im Jahre 1904. Inzwischen hat auch die Bevölkerung Preußens um eine Million zugenommen. Und da der Herr Landwirtschaftsminister anscheinend so viel Wert auf statistische Zahlen legt, so mag er doch einmal die Viehpreise, die er in den Nachweisen des Kaiserlichen Statistischen Amtes finden kann, sich anschauen. Da ist

auf Seite 259 zu lesen, daß pro Doppelzentner im Monat Juni kosteten in Berlin 1903: 92.50 M., 1904: 94.25 M., 1905: 125.50 M., in Hamburg: 97.74 bezw. 100.50 und 128.10 M., in München: 103 bezw. 104.75 und 139.20 M. Vielleicht sieht sich Herr v. Podbielski, der ja selbst eine sehr große Schweinemast besitzt, auch ein wenig die Zahlen über den Auftrieb auf dem Berliner Viehmarkt an. Nur greife er nicht eine oder zwei auf Geratewohl heraus.

Am Ende ist dem Minister vor seinen statistischen Argumentationen ein wenig angst geworden und er läßt ziemlich deutlich durchblicken, daß an der ganzen Fleishteuerung eigentlich nur die Fleischer schuld sind. Merkwürdig, wie unklar diese doch sonst so praktischen Meister sind. Jetzt, wo sie nach den Agrariern ihren Hauptschnitt machen sollen, stellen sie zum Teil ihre Tätigkeit ein: In Frankfurt a. M. haben 33 Fleischer ihre Verkaufsstände geschlossen; in den Berliner Markthallen stehen 388 Fleischstände leer. Viele Engrosschlächter Berlins bezahlen die Schlachtkammer auf dem Schlachthofe und ihre Stände in den Gassen, ohne sie zu benutzen, nur in der Hoffnung auf bessere Zeiten; sie wollen doch ihre Existenz nicht ganz aufgeben.

Aber freimütig wie unser Landwirtschaftsminister nun einmal ist, sagt er auch ganz offen, daß die Landwirte gleichfalls berechnigte Ansprüche hätten. Er führt zwar nur die ländlichen Arbeiter ins Treffen. Man erzählt, die Herren Agrarier hätten ob dieser Worte beim Festmahle, dessen Speisekarte wie das tiefste Staatsgeheimnis bewahrt wird, ganz verstimmt gelächelt: Geht es denn wirklich dem kleinen Mann, dem Industriearbeiter so gut? Hat Herr v. Podbielski — freilich braucht er sich ja nur um die Landwirtschaft zu kümmern — gar nichts davon gehört, daß bei dem drohenden Ausstand in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie es sich nur um einen wöchentlichen Mindestlohn von 15 M. handelte. Man hat sich schließlich — die Fabrikanten erklärten, sonst den Betrieb einstellen zu müssen — auf 14.70 M. geeinigt. Das heißt ein Familienvater hat kaum zwei Mark täglich für den Unterhalt der Seinen, da ja noch die Ausgaben für Krankenkasse usw. in Bezug kommen. Mit zwei Mark täglich — Wohnung, Kleidung, Feuerung usw. soll doch auch bestritten werden — kann man gewiß keine lukullischen Mahlzeiten bereiten, zumal sämtliche Lebensmittelpreise auch im Juli noch gegen den Durchschnitt vom Juni gestiegen sind.

Nun haben die Städter freilich ein Mittel angegeben, wie man die teuren Lebensmittelpreise ein wenig mildern kann. Da offenbar die Produktion im Lande an Schlachtvieh nicht den Bedürfnissen entspricht, so soll eine erhöhte Zufuhr aus dem Auslande stattfinden, selbstverständlich nur gesundes Vieh aus seuchenfreien Gegenden. Tatsächlich werden ja 70 720 russische Schweine jährlich oder

1360 Stück wöchentlich unter den gebotenen Vorsichtsmaßnahmen nach den obereschlesischen Schlachthäusern gebracht. Und diese russischen Schweine, die Herr v. Podbielski als ganz ungeeignet für unsern Markt schildert, finden sofort ihren Abzug. Auch von einer Seuchengefahr ist da keine Rede. Warum soll nun gerade das 1361. Stück Seuche und Pest mitbringen? Wie wird es dann nach dem 1. März 1906 sein, wo Rußland auf Grund des neuen Handelsvertrages mehr Schweine zur sofortigen Abchlachtung nach Oberschlesien — selbstverständlich unter allen Vorsichtsmaßnahmen — einführen darf?

Jeder preussische Minister sollte doch zugleich Staatsminister sein, d. h. ein Minister, der neben dem Interesse seines Ressorts auch das Volkswohl zu berücksichtigen hat? Herr v. Podbielski kennt aber anscheinend nur die Interessen der ostelbischen Grundbesitzer. Sie können sich freuen, daß Herr v. Podbielski einmal in einer schwachen Stunde Bedenken trug, sich „von dem Lauskanal vor den Bauch stoßen zu lassen“. Sonst wäre er am Ende Verkehrsminister und nicht Landwirtschaftsminister. Vielleicht wär's aber auch dann nicht viel anders. Denn wenn auch der Wahrspruch der Hohenzollern für jeden das gleiche Recht anerkennt (sum cuique), die Regierung jagelt nach dem Kurs „Agrarisch ist Trumpf“.

Die Aussichten der Sozialpolitik.

Als der Reichstag im Mai d. J. ziemlich überraschend von der Regierung geschlossen wurde, nachdem eine Anzahl zeitraubender Arbeiten, wie das Militär-Pensionsgesetz und die Novelle zum Böhrgengesetz nahezu zum Abschluß gebracht worden waren, wurde vielfach die Ansicht laut, daß von der Regierung mit Rücksicht auf die arbeitsreiche Sitzungsperiode des kommenden Winters ein um so früherer Termin zu seiner Wiedereinberufung in Aussicht genommen sei. In dem Winterprogramm des Reichstaates sollte dann neben der Reichsfinanzreform die Sozialpolitik einen hervorragenden Platz einnehmen.

Diese Ansichten, die auch neuerdings in der Presse wieder Anhänger finden, sind mit Vorsicht aufzunehmen. Mit der Einberufung des Reichstages wird in gut unterrichteten Kreisen nicht vor dem 10. November gerechnet, und wir glauben nicht, daß die Aussichten der Sozialpolitik in der neuen Parlamentssession allzu rosig sind. Die sozialpolitischen Reaktionen in Regierungskreisen sind gegenwärtig recht gering und dem entspricht die Fortführung der in Arbeit befindlichen Gesetzesvorarbeiten. Was den Reichstag in erster Linie beschäftigen wird, ist die lange angekündigte Reichsfinanzreform und mit Hilfe der hierdurch gewonnenen Mehreinnahmen nicht etwa sozialpolitische Reformen, sondern eine Flotten-

Genilleton.

(Wachstum verboten.)

Butter und Margarine.

Von Dr. A. J. Porsh.

Reine, aus Kuhmilch gewonnene Butter ist nicht nur das mildeste und angenehmste, sondern auch das leicht verdaulichste Fett, welches wir kennen. Die so leicht verdauliche Butter erstet jedes Fett, das zum Aufbau unseres Organismus, nötig ist, auch jedes Öl, also auch den Lebertran, der so schrecklich schmeckt. Das sollten sich viele Mütter merken, die ihre kleinen aus fälscher Versorgung mit täglichen Lebertran-Portionen quälen. Reine Butter enthält 84 Prozent Fett, 14 Prozent Wasser, und die anderen 2 Prozent werden gebildet aus Eiweißstoffen, Milchzucker und Salzen. Die reine Kuhbutter kommt gefalzen und ungefalzen in den Handel. Es ist Geschmackssache, welche man kaufen und essen will. Die meisten Menschen ziehen wohl die gefalzene Butter vor, da die ungefalzene auf Brot kaum zu schmecken ist. Durch das Falzen der Butter wird deren Gewicht nicht besonders vermehrt, denn das von der Butter aufgenommene Wasser tritt in dem Maße aus, in welchem die Butter das Salz aufnimmt. Der mittlere Kochsalzgehalt einer guten, schmackhaften Tischbutter ist bei uns 2 bis 2,5 Prozent. England und Amerika haben 3 bis 3 1/2 Prozent Salzzusatz. Eine Dauerbutter, also solche, welche in Kässern gestampft oder in verbleiteten Büchsen weit verschickt wird und sich monatelang halten soll, muß 7 bis 8 Prozent Kochsalz enthalten. Die Bereitung dieser Dauerbutter muß eine sehr sorgfältige sein, damit sie möglichst wenig Bestandteile enthält, wie Milchsäure, die sich schnell zersetzen und die Butter ranzig machen.

Die Farbe der Butter ist im allgemeinen die strohgelbe oder gelbe. Die letztere trifft man besonders im Frühjahr und Sommer an, wo die Kühe Grünfütter erhalten. Man nennt diese Butter gewöhnlich Grasbutter. Im Winter ist die Butter meist weißlich-gelb bis beinahe weiß. Da nun aber viele Menschen zu jeder Jahreszeit

gelbe Butter haben wollen, so wird sie oft gefärbt trotz des gesetzlichen Verbotes. Als Färbemittel dienen Mohrrübensaft, Aufguss von Curcuma-Wurzel oder von Orleans, seltener von Gelbholz oder Saffor. Zur Färbung der Butter genügen aber so geringe Mengen eines guten Farbstoffes, wie die eben genannten, daß man diese künstliche Färbung kaum eine Nahrungsmittel-Fälschung nennen darf. Jedenfalls ist sie der menschlichen Gesundheit völlig unschädlich. So genügt schon ein erbsengroßes Stückchen Orleans, um 20 Kilo Butter gelb zu färben. Orleans ist das Mark der Früchte vom Orleansbaum. Den wirksamsten Bestandteil, den gelben Farbstoff, Xanthin genannt, kann man durch Äther oder durch Chloroform ausziehen.

Stilbene Farbstoffe, wie Chromgelb, werden bei der heutigen strengen staatlichen Kontrolle nicht mehr angewendet. Soll Butter untersucht werden, so muß man die Butterproben nicht allein von der Oberfläche des Butterstückes oder der in einem Behälter befindlichen Butter nehmen, sondern auch aus der Mitte und von den Seiten. Besonders bei Rahmbutter verdeckt man eine etwaige Fälschung durch eine obere Schicht guter Butter.

Die Butter, das Fett der Milch, ist in kleinen, nur durch das Mikroskop wahrnehmbaren Kügelchen vorhanden, die leichter als die Milchflüssigkeit sind. Daher kommen sie bei ruhigem Stehen der Milch von selbst an die Oberfläche und bilden so die Sahne, den Rahm oder Kern. Dieser Rahm wird abgeschöpft und durch die Bewegung des Butterfasses in Klumpen vereinigt. Diese so gewonnene Butter wird dann ausgewaschen und gefalzen.

Die moderne Technik hat so vorzügliche Buttermaschinen geschaffen, daß man gleich die ganze Milch hineingießt, um die Butter zu gewinnen. Manche halten diesen Weg für den besten, doch sind die Meinungen der Kenner da sehr entgegengesetzt. So schnell die Milch sauer wird, so leicht wird die Butter ranzig. Milch und Butter haben eine wahre Mut, Bazillen aus der Luft anzuziehen und bei sich zu behalten. Der Buttersäure-Bazillus nämlich ist es, der bei der Butter den unangenehmen, den bekannten ranzigen Geruch und Geschmack hervorruft. Ganz kann man sich leider gegen diesen bösen und zudringlichen Besind nicht schützen, aber wohl seine Wirk-

samkeit und Stärke abschwächen, und zwar durch Sauberkeit. In einer Milch- und Butterwirtschaft kann es nie zu sauber sein, kann man gar nicht genug Sauberkeit walten lassen. Alles muß peinlich sauber sein, die Werkzeuge, die Räumlichkeiten, die Luft und nicht zuletzt der Mensch selbst. In Holstein und Thüringen und anderen Ländern, die gute Butter liefern, ist man beim Meilen von Meierinnen oder Schweißern sehr vorsichtig. Es ist in diesen Ländern Sitte, jeden Gemieteten mit einem Kräftigen, anscheinend herzlichen Händedruck zu begrüßen. Aber die Herzlichkeit ist nicht weit her, denn es ist Mißtrauen, welches den Händedruck veranlaßt. Fühlt sich nämlich die Hand des Begrüßten kühl und trocken an, so ist er wirklich willkommen, dann ist der Herr zufrieden. Ist aber das Gegenteil der Fall, kühl ist die Hand feucht und warm an, dann ist der Aufmerksam nicht willkommen, dann ist er nicht gesund genug, denn die Hand würde die Butter ranzig und säuerlich machen. Das letztere tritt auch ein, wenn man die Butter zu lange freisetzt, sei es auch mit gesunder Hand oder einer guten Maschine. Jetzt hat man in großen Betrieben, besonders in den Meierel-Genossenschaften für alles Maschinen, so daß die menschliche Hand mit Milch und Butter nicht mehr in direkte Berührung kommt.

Im Winter geschieht das Buttern am besten bei einer Temperatur von 15 bis 16 Grad Celsius, im Sommer in Räumen von 12 bis 14 Grad Celsius.

Gute Butter schmilzt bei 30 bis 35 Grad und erstarrt wieder bei 20 Grad Celsius. Schmilzt Butter sehr schwer und nur bei höherer Temperatur, so ist sie durch Stearin verfälcht.

Schon vor langen Jahren hat man versucht, die Naturbutter durch Kunstbutter, die man heute laut Gesetz „Margarine“ nennt, zu ersetzen. Die einfachste Kunstbutter gewinnt man, wenn man den harten Rindertalg mit einem Öl, etwa fettem Rüböl oder Mohnöl, so lange zusammenrührt, bis mit Hilfe von leichter Wärme eine buttersäurehaltige Substanz entstanden ist. Rindertalg besteht hauptsächlich aus zwei Fetten, dem harten und unverdaulichen Stearin und dem weichen Margarol. Im Jahre 1805 gelang es dem französischen Chemiker Moutier, diese beiden Fette durch Erwärmen und Pressen von einander zu trennen. Aus dem harten

ermehrung großen Stils. Als Pfaster auf das Loch im Geldbeutel des Steuerzahlers wird dann vielleicht eine Gesetzesvorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine gedrückt werden.

Weitere positive Fortschritte dürften leider von der kommenden Session trotz der vielen schwebenden, dringenden Wünsche nicht zu erwarten sein. Wenn eine sonst wohlinformierte Korrespondenz wissen will, daß dem Reichstage schon in der nächsten Tagung eine Vorlage wegen Vereinfachung des Krankentassenwesens im Zusammenhang mit der Arbeiterversicherung zugehen werde, so möchten wir hierin ernste Zweifel setzen. Im Reichsamt des Innern besteht bisher lediglich eine Denkschrift über die Revision der Krankenversicherung, in der Vorschläge über die künftige Gestaltung der Arbeiterversicherung, insbesondere über die Grundlagen für einen gemeinsamen Unterbau oder eine Zusammenlegung der Kranken- und Invalidenversicherung gemacht werden. Bis zur Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage ist noch ein weiter Schritt. Auch die übrigen Zweige der Arbeiterversicherung werden in der kommenden Tagung nicht zur Blüte gelangen. Für die Witwen- und Waisenversicherung liegen die Gutachten der Einzelregierungen zwar vor, die Ausarbeitung ihrer Grundzüge wird aber noch soviel Zeit in Anspruch nehmen, daß an die Vorlegung des Entwurfes in der nächsten Tagung nicht zu denken ist. Die Arbeitslosenversicherung besitzt überhaupt noch keine Aussicht auf Verwirklichung. Sie wird lediglich insoweit berührt werden, als die im kaiserlichen Statistischen Amt vorbereitete Denkschrift dem Reichstage bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden wird.

Von den Gesetzen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes besitzt, wie erwähnt, die Anerkennung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine gegenwärtig die meiste Aussicht auf Verwirklichung. Allerdings handelt es sich hier um ein seit recht langer Zeit fälliges Versprechen. Trotzdem Graf v. Posadowsky den Gesetzentwurf bereits in der Reichstags-Sitzung vom 12. Januar 1904 in Aussicht gestellt hatte, trotzdem der Handelsminister Müller im Januar d. J. gelegentlich der Interpellation über den Bergarbeiterstreik im Reichstage mit Empörung verkündete, daß schon lange angekündigte Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und ein solches über die Arbeitskammern seien in Vorbereitung und würden vielleicht noch am Schlusse der Session dem Hause vorgelegt werden, ist das Versprechen uneingelöst geblieben.

Während aber das Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine wirklich soweit vorbereitet ist, daß mit seiner Vorlage für den Winter gerechnet werden kann, ist dies hinsichtlich der gleichfalls genannten Arbeitskammern noch nicht der Fall. Die neuerliche vielfache Behandlung dieser Materie in den Parteien und der Presse mit ihren vielfachen divergierenden Gesichtspunkten hat zu einer gewissen Unschlüssigkeit geführt, ob der ursprünglich geplante Weg eines Anschlusses an die Gewerbegerichte zweckmäßig sei, so daß voraussichtlich noch neue Untersuchungen nach dieser Richtung stattfinden werden.

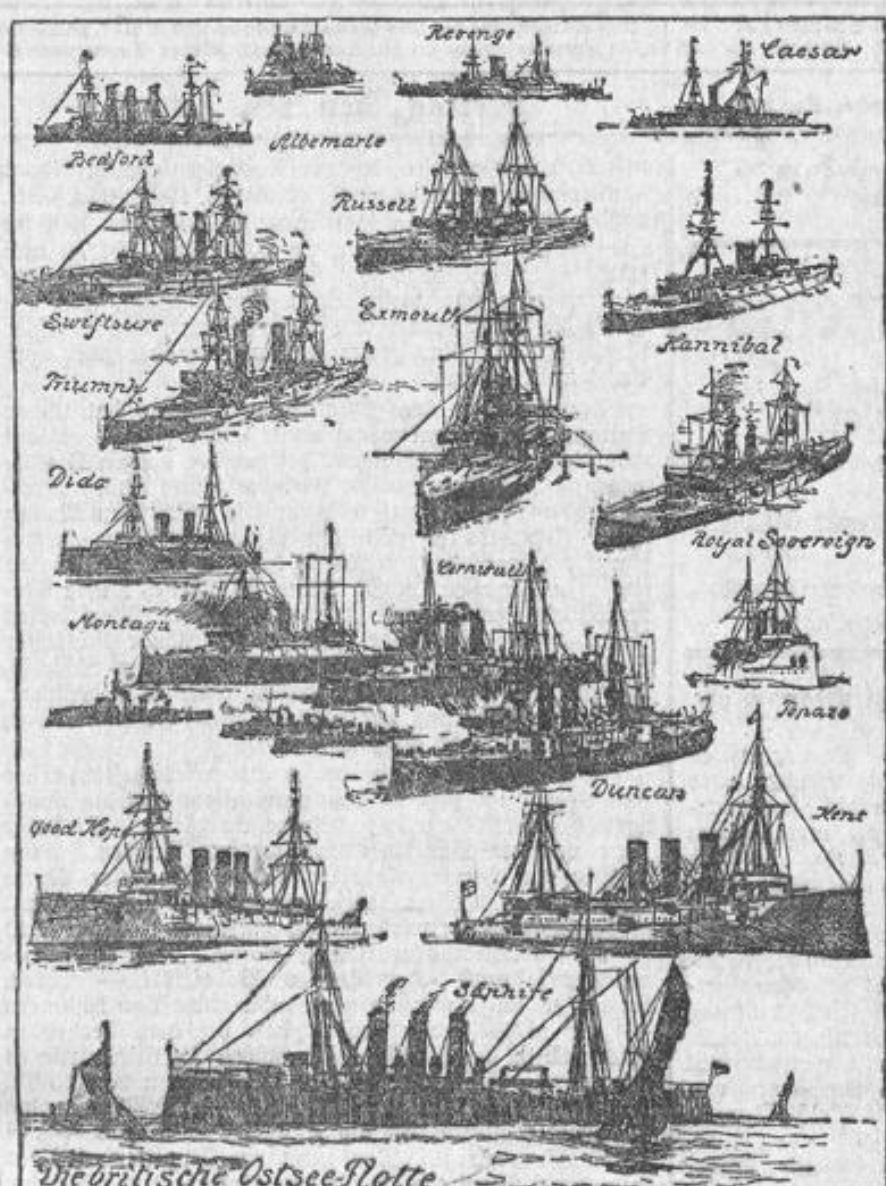
Besten schon diese im Vordergrund der öffentlichen Meinung stehenden und von der Regierung ausdrücklich als berechtigt anerkannten Forderungen nach einer Erweiterung des Arbeiterschutzes wenig Aussicht auf baldige Erfüllung, so gibt dies in verstärktem Maße für diejenigen Gebiete, denen die Regierung nicht sympathisch gegenübersteht. Dies gilt namentlich für den gesetzlichen Feiertag, für dessen Möglichkeit und Möglichkeit die Berichte der Gewerbeinspektionsbeamten alljährlich neue Beflege bringen. In der Reichstags-Sitzung vom 7. Februar d. J. ließ der Unterstaatssekretär wenig Zweifel darüber, daß an seine Verwirklichung vorläufig

nicht zu denken sei. Von den 26 Bundesregierungen, an die er sich mit der Frage gewandt habe, wie sie dem allgemeinen, gesetzlichen Feiertag gegenüberstünden, hätten bis dahin nur 8 geantwortet, aber diese 8 ständen entweder auf unbedingt ablehnendem Standpunkte oder sie verlangten zuvor die allereingehendsten Erhebungen. Hinsichtlich des Feiertages für Fabrikarbeiterinnen hat inzwischen die vom Reichskanzler angeordnete Erhebung der Fabriksinspektoren erneut ein Votum für seine Notwendigkeit ebenso wie für seine Durchführbarkeit ergeben. Aber auch hier sind die Widerstände so erhebliche, daß mit einer Gesetzesvorlage in nächster Zeit nicht zu rechnen ist.

Reichstages und der Parteien wird es sein müssen, dieses Programm etwas reicher zu gestalten und selbst die Initiative zu ergreifen, wenn die Regierung eine solche vermissen läßt. S. R.

Die englische Flotte in der Ostsee.

Unser heutiges Bild bringt unsern Lesern eine Zusammenstellung der Schiffe des englischen Geschwaders, welches in diesem Sommer in so freundschaftlicher Weise unsern Küsten der Ostsee einen Besuch abstatten soll. Bisher existierte eine englische Ostseeflotte nicht, und die Kanalflotte, welche für diese Manöver eigentlich in Betracht kam, erschien den Engländern noch nicht gewaltig genug, sie haben vielmehr für den Zweck des Besuches in der Ostsee ihr Kanalgeschwader wesentlich verstärkt. Die ganze Schiffsmenge, welche jetzt die Häfen von Swinemünde und Neufahrwasser besuchen wird, setzt sich zusammen aus 12 Linienschiffen, 6 Panzerkreuzern, 2 kleinen Kreuzern, einem Torpedokreuzer und 24 Torpedobootzerstörern. Es handelt sich demnach um eine ganz imposante britische Flottenmacht, welche augenscheinlich nur zu dem Zwecke in unsere deutschen Gewässer beordert wird, um dort gleichsam zu imponieren und zu zeigen, daß alle unsere Bemühungen es nicht vermögen werden, der mächtigen englischen Flotte jemals die Spitze zu bieten. Die Linienschiffe teilen sich in drei Divisionen zu je 4 Schiffen, deren Namen wir bei den betreffenden Teilen auf unserer Abbildung bemerkt finden. Die erste Division besteht aus dem Panzerschiff „Ermouth“, dem Flaggschiff des Kommandanten, des Admirals Wilson, den Panzern „Russell“, „Triumph“ und „Swiftsure“; die beiden ersten Schiffe sind ganz neuen Datums, sie sind 1901 vom Stapel gelaufen und haben eine Wasserdrängung von je 14 200 Tonnen, die beiden letztgenannten stammen aus einem Ankauf von der chilenischen Regierung, den England s. Zt. vorgenommen hatte, um nicht Rußland zu ermöglichen, zum Schaden Japans diese gewaltigen Schiffe zu erwerben. Die Schiffe der zweiten Division setzen sich zusammen aus den Panzern „Albemarle“, „Duncan“, „Montagu“ und „Cornwallis“; auch diese Schiffe stammen



Wenn man noch an einen Entwurf betreffs Regelung der Heimarbeit in der Zigarrenindustrie und an einen weiteren, der eine bessere Zusammenfassung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe bezweckt, erinnert, so dürfte mit diesen beiden und dem erwähnten Gesetzentwurf über die Berufsvereine der sozialpolitische Inhalt der nächsten Reichstags-Sitzung, soweit er von der Regierung festgesetzt wird, erschöpft sein. Wahrlich ein höchst geringfügiges Programm angesichts der vielen großen Fragen, die ihrer Lösung harren. Aufgabe des

aus dem Jahre 1901, haben gleichen Tonnengehalt wie die vorerwähnten und stehen ihnen auch an Schnelligkeit gleich, wie überhaupt die aufgeführten Schiffe die schnellsten der englischen Flotte sind. Die dritte Division besteht aus dem Linienschiff „Caesar“ und „Gannibal“, sowie den etwas älteren Schiffen „Royal-Sovereign“ und „Revenge“. Die letzterwähnten Schiffe stehen an Schnelligkeit und an Lebensalter beträchtlich hinter den erstgenannten 8 Schiffen zurück; namentlich ist das von den beiden letzten Schiffen zu sagen, von denen das eine

Stearin werden Kerzen und aus dem welchen Margarin Butter gemacht. So ist die Herstellung der Kunstbutter im allgemeinen auch heute noch. Nur die Putaten, sozusagen die Gewürze, sind verschieden und bilden das streng geschützte Geheimnis der einzelnen Fabriken. Wegen eine gute Margarine ist vom gesundheitlichen Standpunkte aus nicht viel einzunehmen, denn sie ist in der Tat ein guter Ersatz der Butter, wenn sie wesentlich billiger ist. Die Regierung hat sich dieser Sache auch sehr angenommen und verfolgt sie mit großer Aufmerksamkeit. Sie wollte dem Volke einen nahrhaften und billigen Ersatz der teuren Butter nicht rauben und suchte die Abnehmer und Konsumenten nach Kräften gegen Betrug und Fälschung zu schützen. Laut Gesetz heißt jetzt jede künstliche Butter „Margarine“ und darf nicht mit Naturbutter in einem Lokal aufbewahrt werden. Die Käufer der Margarine müssen einen schmalen roten Streifen und die Aufschrift „Margarine“ tragen. Für den Laien ist es schwer zu entscheiden, ob Margarine durch das unbestimmte Stearin verfälscht wurde, da bleibt nur die Analyse des Chemikers übrig. Hat man begründeten Verdacht, so säume man nicht, die fragliche Kunstbutter oder auch bedenkliche Naturbutter der Polizei zu übermitteln, denn sogenannte Margarine mit 30 oder noch mehr Prozenten Stearin wäre das reine Gift für den menschlichen Magen.

Aus Kunst und Leben.

* Die internationale Wilhelmine Buchholz. Wilhelmine Buchholz, die wackere Berliner, die aber ihren Namen nach einer vorzeiten wegen ihrer Tüchtigkeit berühmten Hamburger Wäscherin trägt, hat die Rundreise durch alle möglichen Länder angetreten. Es gibt ungarische, russische, ruthenische Übersetzungen, die Julius Stinde selber nicht verstand. Aber daß die englische gut und die französische vorzüglich ist, hat er selbst bezeugt. Der Familie Buchholz erster Teil wird sogar in französischen Schulen als deutsches Lesebuch amtlich benutzt. Somit ist Frau Wilhelmine, obwohl sie sich des öfteren der Landberger-Strassen-Grammatik bedient, in Frankreich als staatkundliche Erzieherin angestellt und arbeitet auch ihrerseits an der Nahrung der beiden Nationen.

e. l. Über die Verhütung des durch Insekten entstandenen Schadens schreibt der „Scientific American“: So groß der Verlust auch ist, den die Insekten jedes Jahr

verursachen, er würde zweifellos noch viel höher sein, wenn man sich nicht bemühte, ihre schädliche Tätigkeit zu beschränken. Ohne die Arbeiten des Bureaus für Insektenkunde und der beamteten Entomologen der einzelnen Staaten der Vereinigten Staaten würden die Landleute und Obstzüchter noch viel größere Verluste durch Insekten erleiden. Ehe die Baumwollraupe durch allgemeine Anwendung von Arsenik unschädlich gemacht wurde, erhob sie in jählichen Jahren eine Steuer von gut 120 000 000 M. auf die Baumwollzucht. Dadurch, daß die Verluste durch die Heftenfliege durch die Kenntnis der richtigen Zeit zum Pflanzen des Weizens und durch andere Anbaumethoden vermindert wurden, ersparen die Weizenbauer jährlich 400 000 000 M. bis 800 000 000 M. Eine genaue Statistik zeigt, daß der Schaden, den der Apfelschwärmer dem Apfel zufügt, durch Anwendung von Besprengung mit Arsenik, Verbinden und andere Methoden auf zwei Drittel beschränkt werden kann, wodurch allein bei dem Anbau von Äpfeln 80 000 000 bis 80 000 000 Mark gewonnen werden. Der Fortschritt der Orangebaumindustrie in Kalifornien ist nur dadurch ermöglicht worden, daß man aus Australien einen natürlichen Feind der weißen Schildlaus einfuhrte; denn dieses Insekt zerstört schnell die Limonen- und Orangegärten, und die Bevölkerung von Kalifornien spart jetzt jährlich viele Millionen. Die Wechselwirtschaft von Mais mit Weizen und anderen Feldfrüchten schützt die Maisernte vor den Angriffen einer Raupe, so daß in der Hauptmahlzeit, im Mississippi, jährlich vielleicht 400 000 000 M. gespart werden. Die Farmer von Texas sparen viele Millionen, seit sie auf den Rüsselkäfer aufpassen, und nur dadurch wächst die Kultur der Baumwollstaude stetig.

* Verschiedene Mitteilungen. Der Rheinische Kunstverband veranstaltet in Köln im kommenden Spätherbst eine Kunstausstellung der Rheinlande. Prof. Billing-Karlsruhe erhielt den Auftrag, das provisorische Ausstellungsgebäude zu errichten.

Der Staatsanwalt erhob Anklage gegen die Berliner Zeitschrift „Kleiner Bilderbogen der bösen Taten“ wegen Verleumdung des 8. Augusts August von Sachsen durch einen Artikel mit der Überschrift: „La recherche de la paternité est interdite.“ — Werden sich die bösen Taten über diese Anklage freuen!

Ein Museum der dekorativen Künste ist in einem Seitenbau des Louvre in Paris vor kurzem eröffnet worden. Eine Vereinigung von Kunstfreunden

hat im Laufe der letzten Jahres die außerordentlich reichhaltige und kostbare Sammlung privatim erworben und dem Staate zur Verfügung gestellt.

Philipp Langmann, der Verfasser des „Partel Turajer“, ist mit einem dreitägigen Drama „Die Prinzessin von Trapezunt“ beschäftigt.

Vom Fächertisch.

* Paul Heyse, Novellen. Wohlfeile Ausgabe. 60 Lieferungen à 40 Pf. Alle 14 Tage eine Lieferung. (Verlag J. G. Cotta Nachf., Stuttgart, Berlin.) Die neue wohlfeile Ausgabe von Paul Heyse's Novellen, welche im Cotta'schen Verlage erscheint, schreitet rüstig vorwärts und ist nun bereits bei den Lieferungen 27-29 angelangt, welche den 5. und 6. Band des Unternehmens bilden. Der 5. Band führt den Titel: „Trousseau-Romanen“ und hat folgenden Inhalt: Marion — Der lahme Engel — Die Nacht der Wagnästin — Der verkaufte Gefangene — Die Diätlerin von Caracas — Ihre über alles — Der Mönch von Montaudon — Geoffroy und Garcinde. Der 6. Band bietet in den Novellen: David und Jonathan — Grenzen der Menschheit — Nino und Maso — Siechtentrost — Die schwarze Fackel — Gute Kameraden einen der beliebtesten Bände des Dichters, das „Buch der Freundschaft“.

* „Im Felde gegen die Hereros.“ Erlebnis eines Milämpfers von Franz v. Sillow. Preis 1 M. 50 Pf. (Verlag von G. A. v. Pöhlmann, Bremen.) Diese warmherzigen, ernsten und humorvollen Schilderungen aus dem Hereros-Aufstand verdienen deswegen einen großen Leserkreis, weil sie uns wahrheitsgetreu mitten hineinwerfen in die Freuden und Leiden unserer dort kämpfenden Truppen. Köstliche Soldatenepisoden treten handelnd auf, wir nehmen teil an ihrem kameradschaftlichen Verkehr, der sich unter afrikanischem Himmel, auch zwischen Vorgesetzten und Untergebenen ganz anders offenbart, wie beiheim auf dem Ezergertrappe und in der Kaserne; wir erleben dramatisch bewegte Szenen vom Feinde, und die gemessene Spannung umfängt uns bei der meisterhaften Schilderung von Gefechten, Patrouillenritten und einem nächtlichen Überfall durch Hereroskrieger. Auch Land und Leute treten unserem Verständnis näher, und interessante Streiflichter fallen auf das Leben und die Aufbaumngen der deutschen Anstetler.

bereits längere Zeit in Portsmouth und das andere in Portland als Wachschiffe dienten. Dem Geschwader sind die Kreuzer „Dido“ und „Topaze“ beigegeben; das Kreuzergeschwader besteht aus dem neuen Panzerkreuzer „Goodhope“, sowie den kleinen Kreuzern „Bedford“, „Montmouth“, „Kent“, „Donegal“ und „Lamaster“; der erwähnte Kreuzer hat eine Wasserverdrängung von 14 320 Tonnen, steht also den vorhin erwähnten Linienschiffen völlig gleich. Dagegen sind die übrigen Panzerkreuzer mit 9550 Tonnen mehr unseren Aufschauungen angemessen gehalten, übertreffen aber durch ihre Geschwindigkeit von durchschnittlich 23 Seemeilen in der Stunde unsere großen Schiffe ganz wesentlich. Die Torpedoboote, welche der Flotte folgen werden, werden dem Torpedokreuzer „Saphire“ unterstellt werden, der zurzeit als das schnellste britische Schiff gilt.

Der Kommandant der britischen Ostflotte.

Unser Bild zeigt uns den Führer der englischen Ostflotte, den Admiral Wilson, einen im besten Mannesalter stehenden Seemann, von dessen Takt es wesentlich abhängt, wie der Verlauf der Disjosefahrt sein



Admiral Wilson

wird. Es sind da angesichts der eigenartigen Stimmungen ganz besondere Maßnahmen zu treffen, um nicht an irgend einer Stelle Anstoß zu erregen, und wenn die britische Regierung gerade den Admiral Wilson mit der Führung dieser schwierigen Aufgabe betraut hat, so kann man das nur als einen Beweis für das volle und uneingeschränkte Vertrauen ansehen, welches die britische Regierung diesem Admiral entgegenbringt.

Der deutsche Kolonialkrieg.

Zum Konflikt in Deutsch-Südwest-Afrika.

General Trotha, der Oberbefehlshaber unserer Truppen in Südafrika, hat sich durch einen kriegerischen Erlaß, der den Hereros Tod und Ausrottung androht, und sogar Weiber und Kinder veranlassen will, über die Grenze zu gehen, in Widerspruch gesetzt zu den Worten,

General Trotha



mit denen einst der Reichskanzler Fürst Bismarck unsere Expedition nach Südafrika vor dem Reichstage motiviert hat. Der Reichskanzler hatte damals ausdrücklich erklärt: wir treiben keine Ausrottungspolitik, wir wollen lediglich die Schwarzen zur Unterwerfung unter die deutsche Herrschaft zwingen und hatte noch ausdrücklich dazu bemerkt, daß wir der Bewohner des Landes zu dessen Bestimmung garnicht entbehren können. Wenn General von Trotha, dessen Verhalten gegen die Presse schon seit einiger Zeit gewisses Aufsehen erregt hat, sich gegen den Reichskanzler so ausdrücklich in Widerspruch setzt, so ist das eine Auflehnung gegen oder mindestens eine Kritik an den Worten des Reichskanzlers; wir glauben nicht, daß letzterer dulden wird, daß seine, im Interesse des Friedens gesprochenen Worte jetzt in ihr Gegenteil verkehrt werden sollen.

Die Revolution in Rußland.

Indemnité — Remboursement.

Die Petersburger Gesellschaft, der wie der übrigen Welt zuverlässige Nachrichten über die japanischen Friedensbedingungen fehlen, erzählt vorläufig eine Mitteilung lebhaft, und diese scheint wenigstens zuverlässig zu sein. Die Japaner haben es nämlich vermieden, in den von ihnen aufgestellten Forderungen das Wort Indemnité zu gebrauchen; sie haben an seine Stelle das Wort Remboursement gesetzt. Japan verlangt also nicht eine Kriegskostenentschädigung von einigen

Milliarden, sondern eine Kriegskosten-Zurückstattung von so und so viel Milliarden. Die „loyale“ Presse Rußlands läßt es sich nicht entgehen, darauf hinzuweisen, welsch ein Triumph es sei, daß die Japaner nicht wagten, von einer pekuniären Schadloshaltung zu sprechen, sondern daß sie sich damit begnügten, die Rückstattung der Kriegskosten zu beantragen. Die aufgeklärte öffentliche Meinung in St. Petersburg und in Rußland höhnt freilich über diesen Erfolg. Man weist darauf hin, daß die Masse des russischen Volkes und daß die Menge des japanischen Volkes zweifellos den sublimen Unterschied zwischen Indemnité und Remboursement nicht kenne. In Japan werde man hingegen wissen, was es bedeute, daß Rußland einige hundert Millionen an Japan zahlen müsse, und das russische Volk werde nicht nur wissen, sondern auch fühlen, was es heißt, wenn ein riesiges Remboursement an Japan zu leisten sein wird. Die Steuern würden nicht leichter zu tragen sein, wenn sie für ein Remboursement statt für eine Indemnité aufzubringen wären. Charakteristisch an dieser Debatte, die sich in der russischen Presse abspielt, ist eines. Die Vertreter der alten Ordnung der Dinge glauben noch immer, das System durch kleine und allerfeinste Annäherungen retten zu können; man gibt sich der trügerischen Hoffnung hin, daß die öffentliche Meinung in Rußland sich werde Sand in die Augen streuen lassen. Auf dem Gebiete der inneren Politik sind genau dieselben Versuche zu verfolgen wie jetzt auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Eine Konstitution — ja; sie ist verheißen, aber die Selbstherrschafft soll gereinigt werden. Eine Geldzahlung an Japan wird heute wenigstens schon diskutiert, aber eine Geldzahlung, die den einen Namen hat, unter gar keinen Umständen, eine Geldzahlung, die den anderen Namen hat, konzediert hingegen bereits der Stolz der russischen Reaktionäre, die in so hohem Grade die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges tragen. Die Japaner werden über eine hohe Staatskunst lachen, die den Schein mit dem Wesen der Dinge verwechselt, und in Rußland macht die aufgeklärte öffentliche Meinung ihre bitter satirischen Bemerkungen über eine Regierung, die den schlimmen Trunk dem eigenen Volk glaubt freuden zu können, wenn nur statt des hergebrachten Etiketts ein ungewöhnlicheres Etikett der Medizinische verwaltet wird. Ein Jug, der die ganze russische Staatsverwaltung durchzieht, zeigt sich auch hier; jener mangelnde Ernst, jene mangelnde Sachlichkeit, die selbst in einer äußerst kritischen Lage immer den Schein über das Sein zu setzen bereit ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. August.

— **Tägliche Erinnerungen.** (18. August.) 1642: Guido Reni, Maler, † (Bologna). 1783: A. J. Bauer, Mithrasfinder der Buchdruckereipresse, geb. (Stuttgart). 1792: J. Ruffel, engl. Staatsmann, geb. 1830: Kaiser Franz Josef I. von Österreich geb. 1850: H. de Balzac, franz. Schriftsteller, † (Paris). 1854: Eufemia von Wlkersfeld-Balkstrom, Schriftstellerin, geb. (Ratibor). 1866: Stiftung des Norddeutschen Bundes. 1870: Schlacht von Gravelotte und St. Privat. 1873: Herzog Karl von Braunschweig †.

o. **Eisenbahn-Personalien.** Ernannt wurden: Verkehrsinspektor Schmidt hier zum künftigen Vertreter des Verkehrsinspektors Scholl in Mainz als Mitglied der Prüfungskommission für die Abnahme der Fachprüfung 1. Klasse, Hülfs-Wagenanwärter A h hier zum Wagenanwärter und Lokomotivheizer M a x an Radebeim zum Lokomotivführer. — Landwever P o l i t a zu Mainz, früher bei der Eisenbahn-Vanabteilung hier, hat die Prüfung zum technischen Eisenbahnsekretär, Zivil-Ingenieur A b e l zu Erbach a. Rh. die Fachprüfung 1. Klasse bestanden. Die Stationsaspiranten V e r n a u zu Radebeim und R i u g e zu Almannshausen bestanden die Prüfung zum Eisenbahn-Assistenten. — Eisenbahnassistent R e i m s hier wurde pensioniert. — Postmeister P e r m a n n R o s h hier, Lokomotivführer G e g e r t zu Niederlahnstein und Bremser A n t o n P o s e m zu Oberlahnstein wurde aus Anlaß des Abtritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

o. **Die Bürgerliste.** Die in der diesjährigen Bürgerliste eingetragenen wahlberechtigten Einwohner unserer Stadt bringen zusammen 3 936 124 M. 61 Pf. an Staats- und Gemeindesteuern auf. Davon entfallen auf die 806 Wahlberechtigten der 1. Abteilung 1 645 544 M. 27 Pf., die 2276 Wahlberechtigten der 2. Abteilung 1 642 132 M. 40 Pf. und die 14 154 Wahlberechtigten der 3. Abteilung 648 447 M. 94 Pf. Im vorigen Jahre brachten die 204 Bürger, welche der 1. Abteilung angehörten, 1 535 444 M. 69 Pf., die 2119 der 2. Abteilung 1 535 871 M. 80 Pf. und die 13 461 der 3. Abteilung 619 254 M. 36 Pf. an Steuern auf. Auch dieser Vergleich läßt eine Vermehrung der reichen Bewohner unserer Stadt und ein Anwachsen deren Einkommens erkennen.

— **Goldene Jehrgebote für Schüler.** Der Professor für Pädagogik an der Berliner Universität, Schotmarat Dr. Wilhelm M ü n c h, veröffentlicht in der Monatschrift für höhere Schulen die folgenden, für Schüler bestimmten Jehrgebote: 1. Deine Schule ist ein kleiner Staat: sei ein guter Bürger in diesem deinem Staate, damit du ein rechter Mann werdest für dein großes Vaterland. 2. Gedanke, daß du ein großes Erbe antreten sollst, und sei dankbar all den Göttern, die es dir übermacht haben, all den großen Menschen, die mit ihrer Lebens Arbeit Unvergängliches auch für dich geschaffen haben. 3. Verne im Kleinen t r e u sein, damit du es dereinst im Großen sein kannst; lerne äußere O r d n u n g, die dir hilft zur inneren Tüchtigkeit. 4. Strenge nach G e t h e i t; lerne dich nicht äußerlich ab mit deinen Pflichten und sei nicht mit äußerem Erfolg zufrieden; lerne nicht andern zu Diensten, sondern denke an dich selbst und was du wert sein möchtest. 5. Du sollst n i c h t l ü g e n, weder wie die Sklaven, die keinen Mut zur Wahrheit haben, noch wie die Gruchler, die sich emporkindern wollen, noch wie die Worschkändler, die Geborgtes für eigen ausgeben. Auch sollst du nicht zweijüngig sein, nicht dich fromm geben vor deinen Eltern und froh vor Lehrern und Kameraden. 6. Sei ein g u t e r K a m e r a d unter deinesgleichen, zuverlässig und treu, aber laß keinen Kameraden, der schlechter ist, über dich Herrschaft gewinnen. Suche nicht aus Ehrgeiz andere im Fernen zu überholen, aber gib acht, daß du deinen Mann siehst, wie deine Kraft es von dir fordert. 7. Mißbrauche deine Stärke nicht gegen die Schwachen und sei

nicht hochmütig gegen die Geringeren; wisse, daß man schon in jungen Jahren ein großes Herz beweisen kann. 8. Sieh zu, daß du tüchtig werden auch in allerlei J u g e n d s p i e l und frisch und fröhlich bleibst durch die ganze Jugendzeit; liebe die Natur mit all ihren Geschöpfen und laß keine Stubenarbeit dir die Freude daran nehmen. 9. Werde nicht verzagt oder f ü r r i g, wenn du dich vergingst und Strafe leiden mußt; sang frisch wieder an, und du kannst rasch alle Spuren des Vergangenen tilgen. Laß dich nicht vom Mißtrauen anstecken und glaube nichts Böses von deinen Lehrern, weil sie dir Unbequemes jammern. 10. Treibe etwas Gutes f r e i w i l l i g neben deiner Pflichtenarbeit, damit du auch später zu den Männern gehörst, die sich selbst Ziele stecken, und nicht zu den Halbflaven, die nur Aufgelegtes verrichten.

— **Die militärische Meldepflicht.** Zu einer bemerkenswerten Auffassung über die Bestrafung von Kontrollentziehung und Fernbleiben von der Kontrollversammlung kam das Oberkriegsgericht des 9. Armeekorps. Ein Reservist zog aus seinem bisherigen Wohnort fort und meldete sich beim Bezirkskommando vorschristsmäßig ab. Er hielt sich dann in verschiedenen Orten auf, kam nach seinem früheren Domizil zurück und meldete sich bei der Militärbehörde wieder an. Diese stellte darauf fest, daß der Reservist sich an anderen Orten weder ab- noch angemeldet, sich also der militärischen Kontrolle entzogen und auch eine Kontrollversammlung versäumt hatte. Wegen Kontrollentziehung hatte er deshalb eine acht-tägige Haftstrafe zu verbüßen. Damit hielt er die Angelegenheit für erledigt. Er wurde aber jetzt auch noch wegen absichtlichen Fernbleibens von der Kontrollversammlung vor das Kriegsgericht gestellt, das jedoch auf Freisprechung erkannte, weil in diesem Falle Kontrollentziehung und Fernbleiben von der Kontrollversammlung identische Handlungen seien. Der Gerichtsherr legte jedoch Berufung ein und das Oberkriegsgericht erkannte nun auf 7 Tage strengen Arrest. Das Fernbleiben von der Kontrollversammlung sei eine unerlaubte Entfernung vom Dienste. Während des Tages der Kontrollversammlung gehöre der Reservist dem aktiven Heere an und unterliehe an diesem Tage den Militärgerichten. Deshalb habe der Angeklagte sowohl wegen Kontrollentziehung wie wegen unerlaubter Entfernung vom Dienste, als die sich das absichtliche Fernbleiben von Kontrollversammlungen charakterisiere, bestraft werden müssen.

— **Tageszeitung und Stenographie.** In neuerer Zeit beschäftigen sich die Tageszeitungen mehr als früher mit der Stenographie, ein erfreulicher Beweis der immer mehr zunehmenden Verschäftigung. Im „Boswärts“ finden wir nun eine Warnung vor der Erlernung der Kurzschrift durch ungeeignete Elemente. Der Artikel hebt hervor, daß der Versuch, die Stenographie zu erlernen, bei Leuten mit mangelhafter Schulbildung vergeblich sein muß. Die Bildung, welche die Volksschule gewähre, sei so mangelhaft, daß sie zum Erlernen der Stenographie nicht befähige, und man müsse erst ordentlich Deutsch und dann vielleicht noch Englisch und Französisch lernen, ehe man sich an die Stenographie heranzumachen dürfe. Daß auch von Volksschülern die Stenographie erlernt werden kann, ist erwiesen, und auch unter denjenigen, die als Erwachsene erst Gelegenheit fanden, Stenographie zu erlernen, ist ein harter Prozenzfall aus der Volksschule hervorgegangen. Freilich, wer das, was die Volksschule in ihrem gesamten Lehrplan bietet, nicht hewältigen kann, wird oft auch die Stenographie nicht fassen. Ein großer Teil unserer Handwerker und Kaufleute hat sich in der Volksschule gediegene und ausreichende Kenntnisse erworben, um die Stenographie zu erlernen, natürlich nicht bis zum Kammerpraktiker. Man sollte allerdings Elemente, bei denen von vornherein nichts zu erhoffen ist, in die stenographische Kurse nicht aufnehmen. Gut wäre es, wenn man jeden sich meldenden Schüler auf seine Schulkenntnisse erst prüfen und wenn sich diese Prüfung auch auf den Fleiß erstrecken könnte.

— **Gegen Diphtheritis.** Der Herr Regierungspräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Durch wissenschaftliche Untersuchungen ist festgestellt worden, daß die Diphtheriebakterien bis zu 15 Tagen, an Eß- und Trinkgeschirren angetrocknet, lebensfähig bleiben und daß eine ausreichende Beseitigung des Ansteckungsstoffes durch Abwaschen der Gläser und Trockenreiben mit Tüchern nicht zu erreichen ist. Auch Gabeln und Messern lassen sich durch bloßes Abreiben von Krankheitserregern nicht befreien. Dies gelingt dagegen vollkommen durch Behandlung mit einer zweiprozentigen Sodalösung von fünfzig Grad innerhalb einer Minute. Zudem ist im allgemeinen auf die Gefahr der Weiterverbreitung der Diphtherie durch Eß- und Trinkgeschirre hinzuwirken, mache ich besonders die Besitzer von Erziehungsanstalten und Krankenhäusern darauf aufmerksam, daß anscheinend gesunde Menschen häufig Diphtheriebakterien in ihrer Mundhöhle bergen, Eß- und Trinkgeschirre damit verunreinigen und so zur Weiterverbreitung der Krankheit Veranlassung geben können.

— **Der Heidelberger Mord.** Die Polizei erläßt in der mehrfach erwähnten Mordsache folgende Bekanntmachung: Am 4. August wurde auf dem Heiligenberg bei Heidelberg die bis zur Unkenntlichkeit in Verwesung übergegangene Leiche eines Unbekannten gefunden, die etwa zwei Wochen am Fundorte gelegen hat. Der Unbekannte ist offenbar durch einen Schuß in den Hinterkopf ermordet worden. Er war etwa 30 Jahre alt, 1 Meter 70 Zentimeter groß, schlank, von etwas kräftiger Figur, hatte gesunde Zähne, 4—6 Zentimeter langes schwarzes Haar, sehr jugendlichen Wadenbart, auf dem rechten Unterarm eine quer gestellte Daniel tätowiert. Größe und Waise aus blauefarbigen wollenen Stoff sind anscheinend wenig getragen. Die dunkle Kravatte läuft in zwei langen Fäden aus. Das weiße Baumwollhemd ist mit rotem Garn P. K. gezeichnet. Die Socken waren vermutlich hellgrau. Hufe, Stiefel und Kapfbedeckung fehlen. In der Recktasche befand sich ein Taschkalender der Löwenapotheke in Pforzheim, sowie ein Taschmesser, an dem der eine Hornboden fehlt und durch Holz ersetzt ist. Als Täter kommt ein Mann in

Je mehr sich unsere Bekanntschaft mit guten Bäckern vergrößert, desto geringer wird der Kreis von Menschen, an deren Umgang wir Geschmack haben. A. Feuerbach.

Alle Kunst ist der Freude gewidmet, und es gibt keine höhere und keine ernstere Aufgabe als die Menschen zu beglücken. Schiller.

(9. Fortsetzung.)

Der rote Kerfien.

Roman von Richard Stonronnet.

Rabe-Christoph hatte unter der Wucht der Anklage den Kopf auf die Brust sinken lassen.

„Franz, ich bin damals nicht ganz so schuldig gewesen, wie Sie vielleicht glauben. Und zeigen Sie mir jetzt irgend einen Weg, auf dem ich sühnen kann, was ich damals begangen habe — ich will ihn mit Freuden einschlagen.“

Franz Kochanski hatte seine kühle Haltung wiedergefunden.

„Sühnen, Herr von Kerfien? Das ist natürlich Unsinn, denn es steht nicht in Ihrer Macht, wieder gut zu machen, was damals geschehen ist. Können Sie dem alten Manne den Verstand wiedergeben? Nein! Meiner Schwester ihre Unschuld oder mir meine unverdorbenen Augen von damals? Auch nicht! ... Aber darum handelt es sich jetzt auch gar nicht, ich habe nur den Fehler begangen, mich wieder einmal fortzuziehen zu lassen. Im übrigen beruhigen Sie sich über die alten Geschichten. Mein Vater ist glücklich, denn ein mitleidiges Schicksal hat ihm die Erinnerung an die traurige Stunde seines Lebens ausgelöscht, meine Schwester aber und ich, wir haben, jedes auf seine Weise, uns unser Stückchen Schicksal selbst zurechtgeschneitten. Ich bin ein Philosoph geworden, der mit Gleichmut die Unbilden des Lebens erträgt, und meine Aussichten für die Zukunft sind nicht schlecht. Mein Einfluß unter den Leuten, die mir gehören, wächst langsam aber sicher, und eines Tages werde ich mich zum Reichstagsabgeordneten wählen lassen. Auf welcher Seite des Hauses ich sitzen werde, können Sie sich wohl denken. Meine Schwester aber — ich rechne es Ihnen übrigens nicht gering an, daß Sie jactantisch genug gewesen sind, ihren Namen die ganze Zeit über nicht in den Mund zu nehmen. — ja also, die hat auch ihr bescheidenes Bibelfchen Glück noch gefunden. Sie hat einen Mann geheiratet, der großherzig genug war, ihr den Kehltritt nicht anzurechnen, den sie als halbes Kind noch begangen hatte, und — soweit ich berichtet bin, ist es eine herabfahrende Ehe geworden. Heinrich Wellandt heißt ihr Mann und grenzt mit seiner Stellung an Ihr Gut Dembina. Nach den Begriffen Ihrer bisherigen Kameraden vielleicht kein Gentleman, aber wir Proleten nennen es anders. Wir sagen Charakter und Seelengröße dazu!

Aber um jetzt endlich mit den alten Geschichten aufzuhören, denn meine Zeit ist nämlich knapp geworden, und ich möchte nicht gerne meinen Taglohn einbüßen. Also, Herr von Kerfien, jetzt überlegen Sie sich einmal,

wozu mehr Tapferkeit gehört, sich mit dem Ding da auf Ihrem Schreibtische zu töten, oder weiter zu leben. Ich sage ausdrücklich Tapferkeit, denn sie bedingt eine Reihe fortgesetzter Handlungen in ein und demselben Sinne, während der sogenannte Mut meistens nur ein sogenanntes Auflockern ist und manchmal nichts anderes, als eine ganz besondere Art von Feigheit. Auf Ihren speziellen Fall wiederum angewandt: Mut wäre es, mit Hilfe des Dinges da ins Ungewisse zu springen, Tapferkeit aber, ein neues Leben anzufangen und all den Vorurteilen zu trotzen, die Ihnen dabei von Ihren ehemaligen Standesgenossen in die Zähne geworfen werden. Aber, ich glaube, Herr von Kerfien, das wäre eine Aufgabe für einen Menschen, der noch irgend einen Fond in sich hat. Seien Sie etwas, arbeiten Sie an irgend einem Punkte, wo Sie glauben, Sie können der Allgemeinheit als einer ihrer geringsten Diener nützen! Wenn Sie nichts weiter fertig bringen, gehen Sie auf Ihr Gut, headern Sie Ihre Scholle und versuchen Sie, Ihren Arbeitern ein wohlmeinender und gerechter Herr zu sein. Das ist auch schon etwas in diesen Reiteläufen, jedenfalls etwas Positives, während Ihr Selbstmord doch immer nur eine negative Tat bedeuten würde — ich glaube, Sie werden mich verstehen, obwohl ich mich nicht gerade plastisch ausdrücke. In jedem Falle würde ich mich freuen, daß mein Gang zu Ihnen nicht erfolglos geblieben wäre. Wohlverstanden: Nur in meinem Interesse, denn ich möchte nicht mit dem Vorwurfe herumlaufen, daß ich ein Menschenleben auf dem Gewissen hätte. Also, Herr von Kerfien, wollen Sie die Liebeshwürdigkeit haben, mir zu versprechen, daß Sie das Ding da auf dem Schreibtisch nicht anders brauchen werden, als es, meinetwegen, aus dem Fenster zu werfen?“

Rabe-Christoph hatte die Empfindung, dem blaffen Menschen, der sich bei der letzten Frage wieder einmal den verschobenen Kneifer zurechtstülpte, die Hand entgegenzustrecken, aber er wußte nicht, ob er nicht vielleicht auf eine Weigerung stieß, sie anzunehmen. Also heugnete er sich, zu sagen: „Ich danke Ihnen, Franz Kochanski, daß Sie gekommen sind, denn Sie haben mir den rechten Weg gewiesen. Was ich hier in der Helmat tun sollte, weiß ich nicht, ich glaube auch, ich bin nicht der Mann dazu, um hier allerhand Konflikte auszukämpfen, die sich unzweifelhaft ergeben würden. Ich werde also einem Kameraden folgen, der mir vorangegangen ist, um sich auf die Seite eines unterdrückten Volkes zu stellen. Sollte ich aber vorher vielleicht Ihnen gegenüber noch meiner Dankbarkeit irgendwie Ausdruck geben dürfen. ... Sie haben mir selbst gesagt, Sie müßten mit schweren Sorgen kämpfen. ...“ Er brach ab, denn der andere hatte sich hoch in den Hüften erhoben und sah ihn mit einem seltsamen Blick vom Kopf bis zu den Füßen.

„Herr von Kerfien, einen Augenblick, ehe Sie weiter sprechen. Also Ihr Entschluß, den Vuren zu Hilfe zu kommen, ist unklare und jugendliche Schwärmerei, die zu entschuldigen ist. Obwohl wir in deutschen Landen auch genug Unterdrückte haben, für die einzuspringen, eine Mannesaufgabe wäre. Aber der zweite Teil Ihrer Ausführungen war eine grobe und verletzende Laßlosigkeit. Ich verzeihe es Ihnen, aber möchte Ihnen doch

noch zum Abschied bemerken, daß Ihr Konto in den letzten Minuten nicht gerade gewonnen hat: Ich bemühte mich, Ihnen eine neue Weltanschauung in den Kopf zu setzen, und Sie bieten mir dafür ein Trinkgeld an. Gehaben Sie sich wohl, Herr von Kerfien — jetzt, in diesem Augenblick bin ich mit Ihnen ganz quitt geworden!“

Rabe-Christoph wollte ihn zurückhalten, aber der kleine Schreiber war davongestürzt, ehe er auch nur die Hand heben oder ein Wort der Entschuldigung hatte sprechen können. Noch nicht eine Minute war vergangen, und er sah ihn schon über den freien Platz stampfen, der mit zolltiefem Schlamm bedeckt, sich vor den Fenstern dehnte. Den Kragen hatte er hochgeschlagen und die Hände in die Hosentaschen versenkt. ... noch nicht einmal einen Winterüberzieher besaß der arme Teufel! Und dabei so stolz und hochmütig! Kein Gott, er hatte ihn doch nicht kränken wollen mit dem gutgemeinten Anerbieten, nur seiner Dankbarkeit irgendwie Ausdruck verleihen. ... Er bereute es jetzt von Herzen, aber überschwängliche Worte zu machen, war ihm nicht gegeben. Und schließlich er konnte dem Menschen nach allem, was zwischen ihnen vorgekommen war, doch nicht um den Hals fallen, ihn gar womöglich zu einer flüchtigen Sekt einladen? Gewiß, er verdankte ihm die Rettung aus schweren Seelennöten, von ihm stammte der Gedanke, mit einem Leben voll ehrlicher Arbeit die Vergangenheit zu sühnen, aber der merkwürdige Mensch hatte ja zu wiederholten Malen und ganz ausdrücklich gesagt, er täte es nur um seinetwillen! Obedientlich in verlegener Form hatte er's gesagt, also, da wäre es doch geradezu entwürdigend gewesen, sich ihm noch mehr aufzubringen. Nun, wie sich die Zeiten geändert hatten! Vor wenigen Jahren noch waren aus dem Schlosse die abgelegten Kleider in die Inspektorswohnung gewandert, um Kochanski's Franz damit auszustaffieren. Heute aber war dieser arme Junge vor ihn hingetreten und hatte ihm von seinem geistigen Überflusse ein paar Brocken zuwerfen, ein paar abgelegte Gedanken, die ihm sein ganzes bisheriges Leben in einem neuen Lichte zeigten und die es ihm ermöglichten, dem Regimentskommandeur ein gründlich motiviertes Abschiedsgesuch zu schreiben. Worin alles enthalten war, was er soeben erst gehört hatte. Daß seine wahre Ehre durch den gestrigen Zwischenfall nicht im geringsten berührt worden sei, daß er aber einsehen, er könne mit solchen Anschauungen in dem Offizierskorps des Regiments nicht verbleiben. Der Zwischenfall aber veranlaßte ihn, einen längst schon gehegten Plan in die Wirklichkeit zu überführen, in einem bürgerlichen Berufe voll ehrlicher Arbeit, na und so weiter. ... Der Kommandeur sollte Augen machen, wenn er den Brief bekam! Von wem all die neugeborene Weisheit stammte, das brauchte er ihm ja nicht zu verrotzen. Und, was die Hauptsache war, die Kameraden konnten jetzt über ihn nicht mehr die Köpfe zucken, denn er handelte ja nun in Ausführung eines längst schon gehegten Prinzips. Und — so urteilten sie dann wohl —, ein bißchen verdreht war er ja schon immer gewesen, der gute Rabe-Christoph, aber dazu gehörte doch entschieden Mut, so der ganzen Gesellschaft, in der man bisher gelebt hatte, den Krieg anzuzugeln. ...

(Fortsetzung folgt.)

Eduard Böhm,
Vortreter des Hauses 1984
Lynch Frères, Bordeaux u. Cognac.

Sommerfrische Quisisana i. T.
direct a. d. Stat. Auringen-Medenbach, mit d. Hess. Ludw.-B. in 1/2 St. zu erreichen, Herrliche Lage.
Ausflugsort. — Café. — Restaurant.

Wurmbach'sche
Dauerbrand-Oefen.
Alleinverkauf:
J. Hohlwein,
Telephon 2098. oooo Helenenstrasse 23.

Neu eröffnet. **Bärenstrasse 5.**
Hotel-Restaurant „Prinz Heinrich“.
Zum Ausschank gelangt Germania-Bier und Münchener Schwabinger-Bräu.
Diner Mk. —.70 und Mk. 1.20.
Inh. Ehrenreich Henning.

Bekanntmachung.
Ca. 200 süddeutsche Herren-Anzüge (Gelegenheitskauf), moderne Stoffe, tadelloser Sitz, beste Nahtarbeit aus allerersten Firmen, früherer Preis Mk. 30, 35, 40, 45, 50, jetzt Mk. 18, 20, 25, 30, 35, so lange Vorrat. Ansehen gestattet. Grosse Verkaufsräume.
1. Stock, **Schwalbacherstr. 30 (Alteeseite), 1. Stock.**



Alle noch vorhandenen feineren Stiefel für

Herren und Knaben,

aus besonders Chevreau, sowie farbigen Leder, haben wir jetzt einem großen

Räumungs-Verkauf

zu enorm billigen Preisen unterstellt.

Wir bieten selbst für den Preis von 4.95 einen Herren-Stiefel, mit dem wir seit Jahren die besten Erfahrungen gemacht haben und kommen für unbedingt gutes Tragen aller bei uns gekauften Schuhwaren gerne auf. Die auf 6.50, 7.50 und 9.50 jetzt ermäßigten Herren-Stiefel haben wir in unserem Schaufenster ausgestellt. Wir bitten diese Preislagen zu vergleichen.

Der Verkauf zu den jetzigen Preisen dauert nur diesen Monat und bei den Einzelpaaren nur soweit Vorrat.

Neumeyer's Erster Frankfurter Schuh-Bazar,

gegenüber der Paulbrunnenstraße.

37 Kirchgasse 37,

gegenüber der Paulbrunnenstraße.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Maass. 2128
Hermann Stieckoro, Gr. Barigstrasse 4.
frisch gepulvert, per Pfund
Mirabellen, 20 Pf. Schwalbacherstr. 71.

Feinbüglerei.
Empfehle den geehrten Herrschaften mein Wäscherei u. Büglerci. Eigene Bleiche. Pünktl Bedienung zugesich. **Frl. M. Hel. Adlerstr. 28**
West. Wellrigstr. 48, **M. Hel. Petri, Postl. ger**

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Freitag, den 29. September 1905, nachmittags 4 Uhr, wird auf richterliche Verfügung das dem Linus Albert zu Wiesbaden gehörende, in der Raumenthalerstraße belegene vierstöckige Wohnhaus, zu 80.000 Mark taxiert, auf Zimmer No. 69 hiesigen königlichen Amtsgerichts meistbietend zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 22. Juli 1905. Königliches Amtsgericht 12.

Nichtamtliche Anzeigen

Fröbel'scher Kindergarten,

75 Emserstraße 75.

Böblinge finden jederzeit Aufnahme. — Auf Wunsch werden die Kinder abgeholt und zurückgebracht. Mäthe Frohnow, geprüfte Kindergärtnerin.

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen (Marke ges. geschützt). Anerkannt bestes Fabrikat!

Besitzen die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Packet à 2 Stk. Mk. 1.—, à 1/2 " 50 Pf. Andere Fabrikate von 80 Pf. an p. Dtzd. Befestigungsgürtel in allen Preislagen. Damenbedienung. 1779

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 3, Telephon 717.

Künstl. Zähne

mit und ohne Gummplatte, in Kautschuk, Gold, Aluminium. Wombieren schadhafter Zähne. Zahnziehen schmerzlos mit Lachgas.

Jos. Piel, Rheinstraße 97, Part. Reparaturen. Mäßige Preise.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

je 1/2 Pfl. Mk. 1.50, 1.80, 2.00 u. 2.40 nur in Original-Packungen. Fr. David Söhne, Halle a. S. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Da ich durch meinen Unfall verhindert bin, meine Praxis persönlich auszuüben, lasse ich dieselbe durch einen Herrn Vertreter besorgen. Bestellungen bitte in meiner Wohnung, Rheinstr. 86, abzugeben. Sprechstunden wie seither.

Dr. Christmann, Tierarzt.

Gedenket der armen erholungsbedürftigen Schulkinder!

Verein für Sommerpflege armer Kinder.

Sammelstelle: Bauhaus Lackner & Co., Kaiser-Friedrich-Platz.

Wegen Aufgabe und Räumung

meines Ladengeschäftes und Kellers verkaufe folgende Weine und Spirituosen (nur vorzügliche reine Qualitäten) zu und unter Einkaufspreisen, so lange Vorrath.

Table with columns for wine types (e.g., Laubenheimer, Niersteiner, Samos, etc.) and prices (Früh. Pr., Jetz. Pr., P. Fl. m. Gl.).

Ferner Schaumweine, deutsche, holländische, russische Liqueure, Whisky und Punsch-Essenzen zu und unter Einkaufspreisen.

E. Ruppel, Weinhandlung, nur Tannusstr. 81. Telefon 2307.

Cognac Scherer advertisement featuring a bottle image and text: 'Cognac Scherer In allen Preislagen. Hervorragende deutsche Marke. Preise auf den Etiketten. Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)'.

Strenglich empfohlen! Schon der erste Versuch verleiht seine Wirkung nicht! Ein vorzügliches u. bewährtes Mittel für Darm- und Magenleiden ist mein geflügeltes Gebäck Dr. med. Walser's Graham-Zwieback, aus ist Weizenschrotmehl durch eigenes Verfahren hergestellt. — Derselbe ist sehr schmackhaft, kräftig und leicht verdaulich, reinigt den Mastdarm und übt einen wohlthätigen Einfluss auf die Darmtätigkeit aus.

Dr. Oetker's advertisement with image of a woman's face and text: 'Ein heller Kopf verwendet stets Dr. Oetker's Backpulver 10 Pf., Vanillin-Zucker 10 Pf., Pudding-Pulver 10 Pf., Fructin, bester Ersatz für Honig. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Kolonialwaren- und Drogeschäften jeder Stadt.'

Mohr & Spener, königliche Hoflieferanten. Uniformen u. Militäreffekten. Wiesbaden, Friedrichstr. 44, 1. Friedrichstr. 44, 1. Telefon 2508.

Gummi-Handschuhe advertisement with image of a hand in a glove and text: 'zur Pflege der Hände und zum Schutz bei häuslichen und Küchenarbeiten, für jede Dame, die auf schöne Hände etwas hält; unentbehrlich! Aber auch für Aerzte, Chemiker, Photographen etc. sehr zu empfehlen!'.

P. A. Stoss, Gummi-Fabrikate. Tannusstrasse 2. Deutsche milit. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung. Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 8-15 M monatlich. Reichsräder v. 64 M. an. Zubehör tellosportbillig. Preisliste unsonst.

Wasche Dein Kleid! mit Mathias & Körner's Salmiak-Gall-Seife und es wird wie neu. Erhältlich in Wiesbaden bei: Reinhold Güttel, Michaelsberg 28. With. Gräfe, Ecke Weber- u. Saalgasse. August Korthauer, Herofstraße 26. F. H. Müller, Bismardring 81. Fritz Rütcher, Turmburgstraße 8. Oscar Siebert, Tannusstraße 50.

Bilz Naturheilstalt advertisement with text: 'Dresden-Radebeul, 3 Ärzte. Prospekte frei. Gute Heilerfolge bei fast allen Krankheiten. Naturheilkunst. d. Bilz Verlag, Leipzig u. alle Buchhandlungen. Tausende verdanken dem Buche ihre Genesung.'

Kartoffeln, bis und mehrerlei, kumpf 24 Pf. Schwalbacherstr. 71.

Kornbranntwein 51. 65 Pf., Dauborner 51. 95 Pf., Altstadt-Consum, 31 Wehnergasse 31. 2098 Zwiebeln, neue, 3 Pfund 17 Pf. Schwalbacherstr. 71.

Verkäufe

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen. Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Pension in allerbesten Lage, vis-à-vis Kochgraben, sol. g. perf. b. Meier, Hellmündstr. 53, 2.

Pension in bester Lage, 1. Etage von 9 Z. mit Zubehör, Verhältnisse halber zu verkaufen. Näh. Wohnungsnachweis-Bureau Lion & Cie., Friedrichstr. 11.

Kurz- und Wollw.-Geschäft n. Einrichtung, auch 10. Wohnung, Kranth. h. zu verkaufen. Mäßige Miete, gute Lage. Off. unter O. 88 an den Tagbl.-Verlag. Butter- und Eier-, sowie Flaschenbier-Geschäft veränderungs halber zu verkaufen. Off. unter V. 89 an den Tagbl.-Verlag.

Sehr gutgehendes Spezereigeschäft mit flottem Verkehr u. großem Umsatz an firebame Leute unter günstigen Bedingungen sofort zu verk. Billige Miete. Zu erfragen im Tagbl.-Verl. Lt

Gutgehendes Spezereigeschäft auf 1. Oktober billig zu verkaufen. Offerten unter W. 83 an den Tagbl.-Verlag. 4 Jor. 7 Woch. reiraaffig. sehr schön, dreif. verl. Louis Grosse, Fürfelds-Allee.

Dobermannpfeifer, 6 Wochen alt, ff. coup., Eltern 30 erste Preise, billig zu verkaufen Balluferstr. 5, 2. Hoopart. Kaffeeinzer Dackel zu verkaufen Samagasse 45, Part. Junger Hund billig zu verkaufen. Näh. Niederwaldstraße 11, Part.

Zu verkaufen eine Partie eleganter Meider in hellen und dunklen Farben. Fr. Aug. Gölzsch, Wehnergasse 16.

Kunstliebhaber. Gute Copien aus der Münchener Pinakothek von Grosse, Knubsdal, Tenniers u. Beronese, aus dem Städtischen Kunstinstitut in Frankfurt a/M. von Bröumer sind preiswerth zu verkaufen. Off. unter T. 88 bef. der Tagbl.-Verlag.

Schlosser's Weltgeschichte, letzte Ausg., 20 Bände, billig zu verk. Saalgasse 28, Part.

Zu verkaufen: 1 großer Teppich, sehr gut erhalten, 3,00 zu 3,95 m. 1 4,10 4,80 1 Damen-Fahrrad sehr billig. Anzusehen Vormitt. 9-11, Nachm. 3-5 Friedrichstraße 18, 1. Villard zu verk. od. zu verm. Fleischstr. 14, 1.

Pianino, sehr gut erhalten, kreuzsaitig, Nr. 275, zu verk. Bismardring 4, vorn Part.

Für Brautleute u. sonst. Käufer. Wo richtet man sich schön, billig und gut ein? In dem Möbelhaus von J. Falter, Goldgasse 12.

Großes Lager in einfachem und besseren neuen Möbeln, Polsterwaren, kompletten Einrichtungen für Schlafzimmer, Wohnzimmer und Küchen von 330 Mk. an. Große Auswahl in besseren hellen kompletten Schlafzimmern, Wohnzimmern, Speisezimmer in Eichen u. Buchbaum. Moderne Küchen in versch. Farben, mit Backsteinen u. bergl. Eigene Werkstätte. — Garantie für gute Arbeit. Telefon 2737.

Alle Sorten Möbel, Betten, Spiegel u. Polsterwaren, weiß Handarbeit, wegen Erbpacht der hohen Landesherrliche sehr billig zu verkaufen. Große Lager. Eigene Werkstätte. Transport frei, auch auswärtig per Automobil. Kranenstraße 19.

Eine eleg. Schlafzimm.-Einrichtung zu verk. Anzusehen Vorm. Näheres Tagbl.-Verlag. Lq Zwei Nuss-Betten, hochsit. mit Marmor u. Spiegel, fast neue Nähmaschine, Waschmaschine 50 Mk., Kinderwagen mit Gummireifen 15 Mk., Waschmaschine 18 Mk. z. verk. Leonorenstr. 8, 1.

Zwei vollst. Nuss-Betten, Meiderich, Bafatow. u. a. Sch. b. J. v. Bröckerstr. 7, B. 8 1. Betten, Schränke, Tische, Stühle, Sopha, Weißzeugstr., Kommode, Schreibtische, einzelne Sessel, Kuchentische u. s. w. billig zu verkaufen Adolfsallee 6, Hinterhaus.

Ein einchl. Bett mit Ober- u. Unterbett und 2 Kissen für 45 Mk. zu verkaufen. Nur Vormittags von 8-10 Uhr Emierstraße 67.

Gebr. Weitzsche mit Sprungrahmen billig zu verkaufen Schwalbacherstraße 10, 1.

Wollmatr., 8th., 20 Mt., vorzügl. Matr., in jedes Bett passen, Seegrasmatr. 10 Mt., Strohmäße v. 5 Mt. an in allen Größen vorräthig. Philipp Laub, Bismardring 88. Tel. 2893.

Moderne Plüschgarnitur, neu, Sopha und 4 Sessel, für 195 Mk. zu verkaufen Cranienstraße 10, 2 St. Eine bunte Plüschgarnitur, Sopha und zwei Sessel, für 100 Mk. zu verkaufen nur Vormittags von 8-10 Uhr Emierstraße 67. Neuer Taschendon 48, Chaiselongue 19, m. schöner Decke 26 Mt. Rauenthalerstraße 6, B. Kamelkuchensopha, 2 Sessel 110 Mt., Plüschsopha 45 Mt., Lederbank 30 Mt., Allensgrat 25 Mt. zu verkaufen Leonorenstraße 8, Part.

Wiesbadener Tagblatt.

55. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die
Post 3 Mk. 50 Pf. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.
21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. —
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pf.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 384.

Verlags-Veranstalter No. 3983.

Freitag, den 18. August.

Redaktions-Veranstalter No. 58.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pf.

„ im Ausland „ 90 „

Besellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Dur Entwicklung des Patentwesens.

Der bevorstehende Umzug des Berliner Patentamtes in sein neues Dienstgebäude, dessen Größe wohl allerseits Bewunderung erregt, lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf diese so eminent wichtige Behörde, deren Tätigkeit sich dem großen Publikum gegenüber allerdings etwas im verborgenen abspielt, trotzdem das Patentwesen die moderne technische Kultur nicht nur innerhalb Deutschlands beherrscht. Die Bedeutung des Patentwesens und die erstaunliche Entwicklung des Erfindungslebens an sich mögen einige Ziffern veranschaulichen. Im Jahre 1878 betrug die Zahl der Patentanmeldungen rund 6000, im Jahre 1904 stieg diese Zahl auf 28 360. Die Gebrauchsmustereintragungen des Jahres 1892 belaufen sich rund auf 9000, diejenigen des Jahres 1904 auf rund 31 000; die Einnahmen des Patentamtes betrugen im Jahre 1878 rund 400 000 Mark, während sie im Jahre 1904 die stattliche Summe von rund 7 Millionen Mark ergaben, während unter den Ausgaben laut dem letzten Bericht gegen 3 Millionen Mark lediglich für die Befoldung des Beamtenstabes eingezahlt sind.

Eine bemerkenswerte Erscheinung in dem deutschen Patentwesen ist die Anteilnahme des Auslandes an unserem Patentschutz. In den letzten Jahren wurde ein Drittel der erteilten deutschen Patente von ausländischen Erfindern angemeldet. Das ist insofern wichtig, als daraus nicht alle diese Ausländer die Absicht haben, ihre Erfindungen in Deutschland einzuführen. Für viele hat die Patentanmeldung in Deutschland lediglich den Zweck, aus der hier allein bestehenden sorgfältigen Neuheits-

prüfung durch das Berliner Patentamt eine Gewissheit über die Sicherheit ihres Besitztums zu erlangen. Naturgemäß erschwert diese scharfe Neuheitsprüfung die Patenterteilung ungemein und so stellte sich bald das Bedürfnis nach technisch wie patentrechtlich geschulten Vertretern heraus, welche die Beratung und Vertretung von Erfindern als ihren Beruf betreiben. Zunächst wandten sich dieser Tätigkeit genügend vorgebildete Personen zu, deren Tätigkeit allgemein befriedigte. Als dann mit dem enormen Aufsteigen der deutschen Industrie auch die Zahl der Patentanmeldungen in ungeahnter Weise wuchs, drängten sich zur Vertretung der Patentangelegenheiten zahlreiche Elemente, die weder in wissenschaftlicher noch in moralischer Beziehung Garantien boten, so daß man schließlich zu einer Regelung des Vertreterwesens auf diesem Gebiet schritt und das Reichsgesetz, betreffend die Patentanwälte, schuf. Zur Zeit der Schaffung dieses Patentanwaltsgesetzes bildete sich der Verband deutscher Patentanwälte, der sich bisher stets in der Öffentlichkeit als Vertreter der Patentanwaltschaft ausgab und sich eine Monopolstellung zu schaffen suchte, indem er dem Publikum gegenüber immer darauf hinwies, daß seine Mitglieder besondere Garantien böten. Da er aber seine Mitglieder auf nicht zu rechtferdigende hohe Honorare usw. verpflichtete, liegt dieses Vorgehen durchaus nicht im Interesse der Allgemeinheit, ganz abgesehen davon, daß solche Anstrengungen, den Nachwuchs auszuschließen, an und für sich nicht als moralisch gelten können. Dieser Ausschluß soll nun auch noch dadurch erreicht werden, daß Bestrebungen im Gange sind, den Patentanwälten das Annoncieren zu verbieten. Die alten Patentanwälte sind ja bekannt, und wenn die neuen sich nicht in der bisherigen Weise bekannt machen dürfen, so wird es ihnen natürlich ungemein erschwert, wenn nicht gerade unmöglich gemacht, Kunden heranzuziehen. In richtiger Würdigung dieses Mißstandes hat nun ein großer Teil der außerhalb des Verbandes stehenden Patentanwaltschaft sich ebenfalls zusammengeschlossen, in der „Vereinigung deutscher Patentanwälte“, die die freie Konkurrenz auf ihre Fahne schreibt und alle das Emporkommen der jüngeren Herren hindernde Bestimmungen bekämpft. Wenn die neue Vereinigung, deren Mitglieder ja als gepriesene Patentanwälte an und für sich eine Garantie bieten, sich mit rationalen Preisen begnügen und nicht durch übertriebene Forderungen, die der einzelne Erfinder meist gar nicht in der Lage ist zu kontrollieren, den Letzteren ausnützt, dann wird dieser Verband auch für die Allgemeinheit förderlich sein. Dabei muß er aber in erster Linie stets berücksichtigen, daß er dem Allgemeinwohl zu dienen hat und selbstthätige Motive unterdrücken muß.

O. W.

21. deutscher landwirtschaftl. Genossenschaftstag.

H. F. Straßburg i. Gl., 17. August.

Im Festsaale des Sängerbundes begannen heute vormittag die Verhandlungen des 21. deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages. Es waren etwa 350 Vertreter von landwirtschaftlichen Genossenschaften aus allen Teilen Deutschlands, zum Teil auch aus Oesterreich und Italien, erschienen. Zum ersten Male nehmen die Vertreter der russischen Genossenschaften (Sib. Kenner), die sich bekanntlich vor einiger Zeit mit dem Darmstädter Verbande verflochten haben, an den Verhandlungen teil.

Kurz vor Beginn der Verhandlung erschienen die Vertreter der Behörden, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, ferner als Vertreter der reichsländischen Regierung Unterstaatssekretär Dr. Freiherr Born v. Sulach, Unterstaatssekretär Dr. v. Schrant, Geh. Regierungsrat Dr. Siebeling, Geh. Regierungsrat Vichtenberg, Geh. Regierungsrat Dieckmann, Regierungsdirektor Pauli, als Vertreter des Polizeipräsidenten Regierungsrat Schilling, als Vertreter der biesigen städtischen Behörden Beigeordneter Dohm, im Auftrage des Preussischen Finanzministeriums und der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse Geh. Regierungsrat Dr. Heßberg (Berlin), im Auftrage der Württembergischen Staatsregierung Regierungsrat von Berger (Stuttgart), als Vertreter des Königlich Preussischen Landes-Ekonomik-Kollegiums Generalsekretär Dr. v. Alrod, als Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrates Generalsekretär Professor Dr. Dade (Berlin), als Vertreter des Bundes der Landwirte Guisbinder (Lude (Petershausen, Bayern)), sowie Vertreter mehrerer Landwirtschaftskammern, Abgeordnete usw.

Der Anwalt der landwirtschaftlichen Genossenschaften, Geh. Regierungsrat Daas (Darmstadt) eröffnete den Genossenschaftstag, indem er ganz besonders den Statthalter, die Vertreter der Behörden und der landwirtschaftlichen Genossenschaften von Oesterreich und Italien begrüßte und mitteilte, daß der Statthalter das Ehrenpräsidium für den Genossenschaftstag übernommen habe.

Statthalter Fürst Hohenlohe-Langenburg dankte in seiner Begrüßungsansprache für das ihm übertragene Ehrenpräsidium und gab seiner Freude Ausdruck, daß der landwirtschaftliche Genossenschaftstag diesmal in Straßburg abgehalten werde. Dies werde dazu beitragen, das Band zwischen den Alt- und Neudeutschen zu befestigen. Die starke Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaften sei ihm so erfreulich, da es dadurch zweifellos so manchem notleidenden Landwirt gelungen sei, sich aus den Händen von Bankrott zu befreien. Die Verhältnisse der deutschen Landwirtschaft, die lange Zeit traurige waren, beginnen sich allmählich zu bessern, so daß, wenn Ruhe und Frieden im Lande bleibe, die deutsche Landwirtschaft einer guten Zukunft entgegensehen könne. Der größte Dank hierfür gebühre Sr. Majestät dem Kaiser, der es verstanden habe, dem Lande den Frieden zu erhalten. Die Rede, die Sr. Majestät längst im Gedenken gehalten, wisse jeden patriotisch gesinnten Deutschen mit hoher Freude und Dankbarkeit erfüllen. Er erwarte, in den Ruf einzustimmen: Se. Majestät der Kaiser lebe hoch! Die Beschlüsse des Tages erhoben sich und stimmten dreimal in diesem Hoch ein. Geh. Regierungsrat Dr. Heßberg begrüßte danach den Genossenschaftstag im Auftrage des preussischen Finanzministeriums und der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse. Es sei mit großer Freude zu begrüßen, daß es zu einer Vereinigung mit den russischen Genossenschaften gekommen sei. Dadurch werde es zweifellos gelingen, das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen zu kräftigen und zu fördern. (Beifall.) Beigeordneter Dohm begrüßte den Genossenschaftstag im Auftrage der biesigen städtischen Behörden und Bürgerchaft. Generalsekretär Freiherr

Die gefälschte Judith.

Humoristische Erzählung von Jak. Rippmann.

(1. Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen — Thurgau sah noch mit Emilie und Kurabella beim Frühstück — ließ Blankenberg sich melden.

„Ist willkommen!“ rief der Baron.

Nachdem der Diener das Zimmer verlassen, fragte er Emilie:

„Dir ist doch dieser frühe Besuch nicht unangenehm? Du hast ja, wie ich sehe, schon Toilette gemacht; und wenn auch das nicht der Fall wäre — unser Direktor würde beim Negligee kaum gewahrt werden, der hat nur Augen für Bilder und Statuen.“

Einer Erwiderung war Emilie überhoben, denn Blankenberg trat, sich verbeugend, durch die große Klügeltür.

„Ah, mein lieber Direktor, schon so früh munter? — Ist ne Tasse Tee gefällig? Und als Blankenberg dankend ablehnte, fragte Thurgau: „n Rognaß — auch nicht? Aber ne Zigarre nehmen Sie doch?“

Später, später, Herr Baron! Vor allem bedaure ich, der Überbringer einer sehr ungünstigen Nachricht sein zu müssen!“

Emilie blickte erschreckt auf, und der Baron bemerkte: „Wahrhaftig, Doktor, jetzt bemerke ich's erst — Sie sehen aus, als ob Sie ne Unglücksbotschaft brächten! Sind Sie nicht wohl? Aber vor allen Dingen nehmen Sie doch Platz!“

Blankenberg setzte sich auf einen hochlehnen Stuhl dem Baron gegenüber nieder und sagte mit fast tonloser Stimme: „Unsere Galerie ist bestohlen, unsere Judith entwendet worden!“

Lante Kurabella sank entsetzt zurück und murmelte: „Diebe — Diebe waren in der Galerie?“

„Neues Gemälde, über das Sie die hübsche Broschüre geschrieben haben, ist entwendet?“ fragte Emilie mit abrierender Stimme.

Der Baron, gerade im Begriff, ein belegtes Brötchen zum Munde zu führen, hielt einen Augenblick in dieser Tätigkeit inne und fragte: „Unser Ribera?“

„Ja, Herr Baron, die Werke der Galerie ist verschwunden“, antwortete Blankenberg tief bekümmert.

Am raschesten fand sich Thurgau mit dem Verlust ab; sein Frühstück fortsetzend, bemerkte er:

„Nun, der Dieb — das muß ich sagen — hat nicht schlecht gewählt; für ein solches Bild findet er bald Liebhaber. Aber, erzählen Sie, wie ist das gekommen?“

„Ist mir ein Rätsel“ antwortete Blankenberg, in dessen Stimme noch deutlich die Erregung nachzitterte. „Tür und Fenster sind unbeschädigt, ein gewaltiger Eindruck ist mithin ausgeschlossen. Gestern war das Bild noch an Ort und Stelle, denn ich selbst habe einen Gang durch die Galerie gemacht und dann abgeschlossen. Nach der Portier hat nichts Verdächtigtes bemerkt. Der Dieb muß gestern abend oder im Laufe der Nacht durch die stets offene, kleine Tür gekommen sein, die durch eine Wendeltreppe Ihre Wohnräume mit der Galerie verbindet.“

„Dann, dann ist er ja an meinem Schlafzimmer vorübergekommen!“ rief Kurabella heftig erregt.

„Das ist nicht gut denkbar“, bemerkte Thurgau, „er hätte dann von den Dienern bemerkt werden müssen; ein solches Bild kann man doch nicht in der Westentasche davontragen.“

„Da steht der Franz mit im Komplott!“ sagte Kurabella und begründete ihre Behauptung durch die Worte: „Diesem Menschen hab' ich nie getraut; neulich hat er sogar gewagt — ich hab's durch einen Zufall gehört — sich über die Lila Wänder meines Häubchens lustig zu machen.“

Nun, Frau Schwägerin, daß er über Ihre Haube mal ne ungebührliche Bemerkung sich erlaubt“, antwortete der Baron, „ein solches Verbrechen trau' ich dem Strid schon zu; hier und da mag er auch von meinen Zigarren einige stibben — aber daß er bei Entwendung des Bildes beteiligt ist, das glaub' ich nicht.“

Und sich wieder direkt an Blankenberg wendend, fragte er: „Haben Sie auf jemand Verdacht?“

Blankenberg erwiderte nach kurzem Besinnen:

„Gestatten Sie mir, Herr Baron, bevor ich meine Vermutung nach dieser Richtung hin Worte leihe, eine Frage?“

„Bitte, fragen Sie ungeniert!“

„Kennen Sie den Kunsthändler Bree näher? Sind Sie mit dem Herrn bekannt, befreundet?“

Der Baron stutzte, dann sagte er leichthin:

„Ich stehe seit Jahren mit Bree in geschäftlicher Verbindung. So oft er hierher kommt, besucht er mich, mir Bilder zu verkaufen oder um Gemälde zu tauschen — doch freundschaftlicher Natur waren unsere Beziehungen nie.“

Wählich beugte Thurgau sich vor, blickte Blankenberg scharf an und fragte lächelnd, nicht ohne Staunen: „Sie werden doch nicht gar glauben, daß Bree von dem Verschwinden des Bildes Kenntnis hat — oder gar an dem Diebstahl beteiligt ist?“

„Doch, das glaube ich sicher!“ sagte Blankenberg bestimmt, ohne sich durch die abwehrende Handbewegung des Barons von seiner Meinung abbringen zu lassen.

„Ein unsympathischer Mensch ist er!“ bemerkte Emilie.

Und Tante Kurabella rief: „Der Herr Direktor hat recht. Bree war's, der hat die richtige Gaunerphysiognomie!“

„Dah er in seinem Geschäft alle Kniffe anwendet, dafür ist er bekannt; aber zu einem Diebstahl halte ich ihn nicht fähig, nein! Da, Herr Direktor, führt Ihre Menschenkenntnis Sie irre!“

Der Baron schloß nach diesen Worten sich in recht behaglicher Stimmung. War es ihm bis jetzt noch nicht geglikt, Blankenberg bei Kunstwerken ins Unrecht setzen zu können, so hatte er ihm doch einen Mangel an Menschenkenntnis vorgeworfen — und das war auch etwas.

„Nun, die polizeilichen Ermittlungen werden ja darüber bald Anhaltspunkte liefern!“

Nach fragte Thurgau: „Haben Sie die Polizei schon in Kenntnis gesetzt?“

„Nein — aber ich will sofort —“

Der Baron hielt Blankenberg, der sich erheben wollte, zurück: „Lassen wir die Polizei aus dem Spiele!“

„Aber — weshalb?“

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 17. August 1905.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 Österr. fl. O. = 2; 1 fl. ö. Wrg. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wrg. = 12; 1 Mk.-Skl. = 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wrg. - Reichsbank-Diskonto 3 Proc.

Main table containing various market data including Staatspapiere, Bergwerks-Aktien, Akt. v. Transp.-Anst., Industrie-Aktien, Pr.-Obl. v. Transp.-A., Bodencredit-Pfandbr., Wechsel, and Verz. Loose. It lists numerous securities with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for Regenschirme (umbrellas) from Stock- und Schirmfabrik Wilh. Renker, featuring 'Neue Haringe', 'Neues Sauerkraut', and '2 junge Pferde'.

Advertisement for J. Hornung & Co. featuring 'Speisewirtschaft' and 'Eine Wendeltreppe'.

Advertisement for Club Edelweiz featuring 'Familienausflug nach Viebrich' and 'Humoristische Unterhaltung mit Tanz'.

Total-Ausverkauf

in

Seidenstoffe u. Confection

zu Sensationspreisen.

Wegen Geschäfts-Uebertragung der Fa. Seidenhaus Ulrich muss das **gesamte Warenlager in schwarzer, weisser und farbiger Seide, sowie Confection bis Ende August** geräumt sein und wird dasselbe zu **nie wiederkehrenden Preisen** dem Verkauf unterstellt.

- Unter anderem gelangem zum Ausschnitt:
- Herrliche Blusenstoffe zu 50, 60, 70 Pf. per Meter und höher.
 - Reinseidene farbige Taffets, 50 u. 60 cm breit, so lange Vorrat, 90 Pf. per Meter.
 - Foulards weit unter Fabrikationspreis.
 - Glatte farbige Seidenstoffe, schwere Qualitäten, 1.25, 1.50 und 1.75 per Meter.
 - Die schwersten Lyoner Seidenstoffe für Roben, Blusen u. Jupons zu **Spottpreisen**.
 - Fertige Blusen und Jupons zu und unter Einkaufspreis.
 - Halbfertige Roben, Japon und Tüll, zu jedem annehmbaren Preis.

Denkbar günstigste Kaufgelegenheit für die Herbst-Saison und für Weihnachten.

Seidenhaus Ulrich,

Löwen-Apotheke. Langgasse 37.
 — Bitte genau auf die Firma zu achten. —

Wie alljährlich, nehme ich auch in diesem Jahre wieder Aufträge zur **Herbstlieferung** auf meine als **vorzüglich bekannten**

conservierten Gemüse u. Früchte

neuer Ernte

im Voraus entgegen. Als bevorzugter Abnehmer werde ich von Seiten der Fabriken sowohl durch **vorzügliche Qualität**, als auch durch **niedrigst gestellte Preise** unterstützt. Bei Bestellungen, welche mir von jetzt bis zum **1. Oktober** zukommen, bewillige ich auf meine **billigsten Preise**

- 10% Rabatt auf Braunschw. Gemüse-Conserven,
- 5% Rabatt auf Rheingauer Früchte-Conserven.

Meine Conserven sind **nicht gefärbt** und die Dosen **reell** gefüllt, auch entsprechen die **Bezeichnungen** der **Güte** des Inhalts. Ich bitte hierauf besonders zu achten, da bei den vielfach vorkommenden Schleuderpreisen nicht nur der quantitative, sondern auch der qualitative Inhalt der Dosen leiden muss. Special-Preislisten gern zu Diensten. Ich bitte, mein günstiges Angebot zu benutzen und mir gütige Aufträge gef. baldigst zukommen zu lassen.

Telephon No. 258. **J. Rapp Nachfolger (Oscar Roessing), Goldgasse 2.**
 Fabrik-Niederlage von Gemüse- u. Obst-Conserven. 2114

Sänger-Chor Wiesbaden.

Sonntag, den 20. August, findet unser diesjähriger

Familien-Ausflug mit Musik

über Eppstein, Kaisertempel, Stausen, Fischbach

statt, wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.

Abfahrt: Hessische Ludwigsbahn 8³⁰ Uhr. **Fahrpreis: Sonntags-Billet Eppstein 1.10 M.**

Der Vorstand. F 884



ALBION

(patentamtl. geschützt) No. 2 verhärtet entfernt

Sommersprossen
 Sonnenbrand,
 braune Haut
 und
 gelben Teint.

Recht Flacon à 1 Mark in
 Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
 Gr. Burgstraße 5. Telephon 2488.

Kurgästen u. Touristen

unentbehrlich ist die neue

Wegekarte

der Waldungen von Wiesbaden und nächster Umgebung,
 herausgegeben vom
Verschönerungs-Verein.
 Preis 60 Pf. F 229
 Zu haben in allen Buchhandlungen.

Feuerwert,

sowie sämtliche Beleuchtungsartikel (Lampions, Wachsackeln etc.) in größter Auswahl empfiehlt

G. M. Rösch, 2077
 46 Webergasse 46. Geogr. 1873.

Buchhandlung und Antiquariat
Heinrich Kraft,
 36 Kirchgasse 36.



Glaschen-Schränke

aus Schmiedeeisen für 50, 100, 160, 200, 300 Pf., mit soliden Schließern, empfiehlt 1510

Conr. Krell,
 Lannstraße 13.

Wein Dalmatin

ist das beste Mittel zur totalen Vertilgung der so lästigen Wanzen, Schwaben, Käfer, Flöhe, Fliegen etc. Großer Erfolg. Das gegen andere Mittel den Vorrat der Billigkeit und frappanten Wirkung: in Beuteln à 10, 20 und 30 Pf. 1805

Drogerie Otto Lillie,
 Northstraße 12, nächst der Rheinbr.

Uhren und Goldwaren

unter Garantie zu billigsten Preisen empfiehlt

Uhrmacher
Wilh. Mesenbring,
 Friedrichstraße 50. 2000

Tischweine.

Besonders vortreffliche, sehr gut bekömmliche, äußerst preiswerte Tischweine, die den Bestimmungen des Weingesetzes mehr wie entsprechen u. sich durch Kraft, Fülle und reinen Ton auszeichnen.

- Bodenheimer**
 Fl. 50 Pf., b. 13 Fl. à 45 Pf., b. 30 Fl. à 40 Pf.
- Trabener Mosel**
 Fl. 50 Pf., b. 13 Fl. à 45 Pf., b. 30 Fl. à 42 Pf.
- Laubenheimer**
 Fl. 60 Pf., b. 13 Fl. à 55 Pf., b. 30 Fl. à 52 Pf.
- Geisenheimer Schröderberg**
 Fl. 70 Pf., b. 13 Fl. à 65 Pf., b. 30 Fl. à 60 Pf.
- Hattenheimer Boxberg**
 Fl. 80 Pf., b. 13 Fl. à 75 Pf., b. 30 Fl. à 70 Pf.
- Ingelheimer, rot,**
 eign. Kelterung,
 Fl. 70 Pf., b. 13 Fl. à 65 Pf., b. 30 Fl. à 60 Pf.

Qualitäts-Vergleiche meiner Weine mit denen meiner Konkurrenz werden zweifels- ohne die Ueberlegenheit meiner Weine dartun.

Große Preisliste über Rhein-, Mosel-, Südweine und Champagner auf Wunsch zu Diensten. 1883

Wilh. Heinr. Birek,
 Ecke Adelheid- und Oranienstraße.
 Bezirks-Fernsprecher 216.

Ständiges Lager v. ca. 120,000 Liter in Wiesbaden, sowie Oestrich i. Rheingau.

Freibank.

Samstag, morgens 7 Uhr, minberwertiges Fleisch zweier gefochter Schweine (45 Pf.), eines Ochsen (50 Pf.), Wiederverkäufers (Fleischhändlern, Metzgereien, Wurstbereitern, Wirten und Kohlhauern) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten.
Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Reichshallen-Theater.

Stiftstrasse 16.

!!!! Lina Goltz !!!!

Deutschlands beste Vortragsbrette.

Der g'scheerte Maxl,

Humoristischer Bauerndarsteller.

! Willi Dankelmann !

Phänomenaler Tierstimmen-Imitator.

„Alles tot“

und das übrige glänzende
Spezialitäten-Programm.

Anfang Wochentags 8 Uhr.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Schmelz,

Schwalbacherstrasse 33.

Aufgang zur Sprechstunde Mauritiusstr. 9.

Schnell-Backpulver.



Paket für 1 Pfund
Mehl 10 Pf.
Misslingen des
Gebäcks aus-
geschlossen.

10 Packete 90 Pf., grosse Päckchen für
8 Pfd. Mehl 25 Pf. Back-Rezepte beiliegend.
Nur zu haben 641

Drogerie Moebus, Tannusstr. 25.

Telephon 2007.

J. Minor, Schwalbacherstrasse 33.

Beim gespaltenen Anzündeholz
per Ctr. M. 2.20 } frei Haus
Abfallholz (Mörschen)
per Ctr. M. 1.20 } liefert

H. Carstens, Zimmermeister,
Säge- u. Hobelwerke, Zahnstrasse,
Telephon No. 418. 2062

Zimmer frei!

Unermüdete Flechtstoffe à 1 Mark vorrätig
Haus- und Grundbesitzer-Verein G. V.,
Luisenstrasse 19. F 431

Rheingauer Weinessig

(Eismachessig)

nach eigenem Verfahren des
Fabrikanten pasteurisiert, d. h.
keimfrei hergestellt, daher
allerbeste Garantie für vor-
zügliche Conservierung der
Früchte oder Gemüse u. sehr
bewährt im Gebrauch. Trotz
seiner Stärke mild im Ge-
schmack, angenehm gewürzig
und billig im Verkauf. 2121

== Liter 30 Pf. ==

Wilh. Hehr, Birck,

Ecke Adelheid- und
Oranienstrasse,

Börzle-Fernsprecher No. 216.

Speziell für die feine Küche,
für Kenner u. Liebhaber eines
in sehr vielen Geschäften
bisher vermieden exquisites
Salat- u. Mayonnaise-
Essig mit garantiert 50%
Weingehalt, genannt

Champagner-Essig

Flasche 30 Pf.

Feinste Speise- | Frührojen Kumpf 19 Pf., Ctr. 2.35
Kartoffeln | Kaiserkrone „ 28 „ „ 3.35

Nölner Consum-Geschäft,

Schwalbacherstrasse 23. | Feldstrasse 1, Ecke Röderallee.

Kohlen! Kohlen!

Mein seit ca. 20 Jahren bestehendes Kohलगeschäft bringe ich in empfehlende Erinnerung und offeriere

Ringfreie Kohlen Ia Qualität:
Melierte, 60 % Stücke, pro Centner M. 1.15.
Ruhkohlen, I, II u. III, pro Centner M. 1.15 bis M. 1.40.
Brikets pro Centner M. 1.10 bis M. 1.20.

Carl Kirchner,

früher Wellstrasse 27, jetzt Rheingauerstrasse 2. — Telephon 2165.

Eismachzucker Pfd. 23 Pf.

Einfaß-Schnaps 1/2 Fl. 65 Pf. 1/2 Fl. 98 Pf.
Nordhäuser Kornbranntwein 1/2 „ 75 „ 1/2 „ 45 „
Dauborner 1/2 „ 85 „ 1/2 „ 50 „
Magerkeisch Kornbranntwein 1/2 „ 140 „ 1/2 „ 80 „
Sülta Fl. 165 Pf. | Steinhäger Krug 175

Cognac 1 Stern 1/2 Fl. 1.20 M. 1/2 Fl. —70 M.
2 „ 1/2 „ 1.50 „ 1/2 „ —85 „
3 „ 1/2 „ 2.00 „ 1/2 „ 1.10 „
4 „ 1/2 „ 2.50 „ 1/2 „ 1.35 „
5 „ 1/2 „ 3.00 „ 1/2 „ 1.60 „

Rum (schwarz Etiquett) 1/2 Fl. 1.20 M. 1/2 Fl. —70 M.
gold 1/2 „ 1.50 „ 1/2 „ —85 „
Jamaica 1/2 „ 2.00 „ 1/2 „ 1.10 „
feinster Jamaica 1/2 „ 2.50 „ 1/2 „ 1.35 „

Urac (gold Etiquett) 1/2 Fl. 1.80 M. 1/2 Fl. 1.00 M.
alter 1/2 „ 2.40 „ 1/2 „ 1.80 „
Weinessig Alter 24 Pf. | Offig.-Essig, 80%, Fl. 85 Pf.
Sämtliche Gewürze zc. billig.

C. S. W. Schwante Nachf.,

43 Schwalbacherstrasse 43. | Telephon 414.

Kohlen.

Zur Deckung des Herbst- und Winterbedarfes empfehlen wir von den besten

Ruhr-Syndikatszechen und Kokereien

in vorzüglicher Qualität und Aufbereitung

alle Sorten Hausbrand-Fett- und Halbfettkohlen

deutsche Anthracitnüsse von Langenbrahm, Pauline etc.,
gebrochenen Koks aller Körnungen von „Consolidation“,
„Schulz“, „Constantin der Grosse“, „Stinneszechen“,
„Harpen“, „Hibernia“ und „Gelsenkirchener Werken“;
ferner deutsche Anthracitwürfel von „Kohlscheid“ und Halbfett-
würfel von „Mariagrube“,
sowie belgische Anker-Anthracit-Würfel Bonne, Esperance,
Herstal, gesetzl. geschützt,
Braunkohlen-Brikets, Marke Union,
Buchen- und Kiefern-Scheitholz, Kiefern-Anzündeholz u. Bündel-
holz in jedem Quantum zu **billigst gestellten**
Preisen. 2145

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

m. b. H.

Hauptkontor: Bahnhofstr. 2. Zweigstellen: Ellenbogengasse 17, Nerostr. 17,
Luisenstr. 24, Moritzstr. 7, Bismarckring 30. Fernspr. No. 545, 775 u. 2352.

Karten für Kaiserparade und Kaiser-Manöver.

Ravenstein's Karte für das Kaiser-Manöver und die Kaiserparade (1:50,000) M. 1.—
Vegetarte für das Kaiser-Manöver (1:300,000) 50 Pf., aufgekl. M. 1.—
Kmtl. Karte für das Kaiser-Manöver (1:100,000) (6 Sektionen der Generalskizze) 60 Pf., aufgekl. M. 1.30.

Carl Pfeil,

Buch- und Schreibwaren-Geschäft,
4 Kleine Kurialstrasse 4. 2183

Nach Auswärts erfolgt franco Zufendung gegen vorherige Einbindung des Betrages in Briefmarken.

Galster's Cheruskerträger
Welterhähmt
ist der Beste der Welt!

Eine Wohlthat!
belebtes Herron,
f. Kiegler, Reiter,
Turner, Rad-
fahrer etc. etc.
Freiheit des
Rückgrates,
frei beugende
Bewegung!
Dieser solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorrätlich
bei 1894

M. Bentz,

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
12. Ellenbogengasse 12.
Telephon 341.

Landbutter,

ganz vorzüglich zum Essen à Pfd. 1.15
Kocher à 1.08
Liefert fortwährend in täglich frischer Qual.
Molkerei Oscar Müller
(Buttergeröhandlung),
Bismarckring 10 u. Faulbrunnenstrasse 18.

Neues Sauerkraut

Pfund 12 Pf.,
Neue Häringe, Nordf.,
Stück 9 Pf., 2188

Holl., keine (Süßfang), erwartend, Stück 4 Pf.,
offeriert **Altstadt-Consum,**
31 Mehrgasse 31, nächst Goldgasse.

Neue Pa. Holl. Vollheringe

frisch eingetroffen, 8 St. 14 Pf.

Pa. Haiger-Kartoffeln 23 Pf.

Carl Kirchner, Rheingauerstr. 2, Tel. 2165

Junge Masthähne

per Stück von M. 1.25 an
empfehlen **G. Becker, Bismarckring 37,**
Telephon 2558. 2188

Künstliche Blumen und Palmen,
Brantkränze,
in allen Preislagen, schöne neue Façons.
Künstliches Blumen-Geschäft **H. v. Sauten,**
Mauritiusstrasse 8.

Behandlung v. Gallensteinleiden
ohne Morphin, Opium, Oestur, Operation.
Clemens Lehmann, Nerostrasse 46, 2,
Sprechstunden: Vorm. 10-12, Nachm. 3-5.
Weiteres besagt Gratis-Broschüre.

Academische Zuschneideschule

von **Frl. Joh. Stein,**
Luisenplatz 1a, 2. Stage.
Erste und älteste Fachschule am Platze
für die sämtl. Damen- u. Kindergard. Berliner,
Wiener, Enal. und Pariser Schnitt. Gründliche
Ausbild. f. Schneid. u. Directr. Aufnahme tagl.
Kostime werden zugeschnitten und eingeübt.
Tailen und Nachf. von 75 Pf. bis 1. M.
Büsten in Stoff und Lack billigst.

Hopfläuse
verschwinden unfehlbar durch 2108
(50 Pf.) „Nissin“ (50 Pf.)
Alleinverkauf: Drog. Sanitas, Mauritiusstr. 3.

Neueste Jauchepumpe

No. 5 F 524
mit schmiedeeisernen Röhren.
Leistet per Minute ca. 300 Liter
und kann in verschiedenen
Längen geliefert werden.
Prospekte kostenfrei.

Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M.
Fabrik landw. Maschinen.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Freitag, den 18. August 1905:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Hessischen Infanterie-Regiments Nr. 168, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Tagel.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Eintritt 20 Pf., wofür ein Programm

Morgen Samstag, den 19. August:

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. Nass. Infanterie-Regts. Nr. 88 aus Mainz.

Obst-Versteigerung

Nächsten Montag,

den 21. August,

Nachmittags 3 Uhr

anfangend,

läßt Herr Louis Bücher, Landwirth, in Bierstadt, sein Obst in hiesiger und Bierstadter Gemarkung von

350 Bäumen,

Aepfel, Birnen und

Zwetschen,

freiwillig meistbietend gegen gleich baare Zahlung an Ort und Stelle versteigern.

Zusammenkunft 3 Uhr

Bierstadter Felsenkeller.

Georg Jäger,

Auctionator und Taxator,

27 Schwalbacherstr. 27.

Obst-Versteigerungen werden unter zulanten Bedingungen übernommen.

Sch. Zwetsch. u. Ruderb. Schwalbacherstr. 39, D.

35 Meter

sehr g. erb. Cocostäuler m. Messingst. u. Deseu h. zu verkaufen Adlerstraße 7, S. Part.

Bony-Wagen

Mittig zu verkaufen Hochstraße 8, Sulzbach.

Gebrauchte Abtast- und Bohrwalzmaschine, Bohrmaschine, Drehbank, Stanze, Feldschmieden w. zu jedem annehmbaren Preise abgegr. A. Baer & Co., Eisenhandl., Wellrißstraße 24.

Gebrauchte Schloffer- u. Spenglerwerkzeuge werden zu jedem annehmbar. Preise abgegr. A. Baer & Co., Eisenhandl., Wellrißstraße 24.

Einmachläufer v. 2 Ml. an, Waschmaschine 12, Melbischrank 14, Sopha 20, Waschkonsole 12, Stühle 2-6 Ml. Schillermeisterstraße 11, N. 15, 3 L.

Bitte ausschneiden.

Rumpfen, Papier, Flaschen, Offen u. faulst u. soll pünktl. ab E. Stupper, Schillermeisterstr. 11.

Hans untere Adelheidstraße

mit schönen Wohnungen 4 u. 5 u. 6 Zimmern und diesen kleineren Wohnungen ist preiswürdig zu verkaufen. Offerten erbeten unter N. 90 an den Tagbl.-Verlag.

Schöne Villa in Wiesbaden

ist zu verkaufen. Anfragen bitte zu richten unter N. 90 an den Tagbl.-Verlag hier.

Auf 2. Hyp. auszuleihen,

auch in kleinen Beträgen, sind 30,000 Ml. Offerten unter L. 90 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

12,000 Ml. 2. Hyp. gesucht.

Auf ein prima hiesiges Besitzthum werden ca. 12,000 Ml. an 2. Stelle zu leihen gesucht. Offerten unter O. 90 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Prima 2. Hypothek,

Ml. 6000.— zu 5% verzinslich, ist zu cediren. Off. u. Z. 91 an d. Tagbl.-Verl.

Rechts ausweichen!
gehen!

Sonnenstium, schwarze Damastseide, mit Ebenholzgriff verloren. Abzug. g. g. Belohn. Bismarckstr. 54, 3 r.

Beurteilung von Handschriften u. Photographien Helenestraße 12, Vorderhaus 1.

Phrenologin Danaa, 5, 1 r., im Vorderhaus.

Schöne Rheinländerin!

Seiber vergeblich am Kochbrunnen gewartet. Darf ich Sie wiedersehen — oder war die kurze Bahnfahrt nur ein kurzer, schöner Traum? Bitte um Nachricht unter J. 95 an den Tagbl.-Verlag.

Bitte Brief Hauptpost abh. Namen der Stadt.

Weilchen.

Ich wollte der Sehnsucht, der Sehnsucht entsiehn
Aber sie ritt noch schneller als ich,
Ich sah ihrer Augen böses Glänzn,
Und gierig warf sie sich über mich.

Wiedersehen!
Ist e. n. be. w. w. uns n. wieder? Wsch. & schwer, überl. es g. Dir! A. best.!

Galiläi. Ich bin stolz auf Dich; — so wie ich glückl. durch Dich bin.

G. Bitte um mir verständlichers G. Annonce.
Freut m. sehr — So. wieb. Grüge.

Stoffe, Kleider, Röcke, Blousen.
Trauerhüte, Schleier.

Trauer-

Spezial-Abteilung.

J. BACHARACH

Grösstes Lager. Maassanfertigung rasch. 2-4 Webergasse 2-4
Telefon 302.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern

Geboren. 11. Aug.: dem Fabrikarbeiter Philipp Kohl e. S., Alfred. 12. Aug.: dem Metallarbeiter Philipp Drensfurt e. T., Eva Anna Margarethe; dem Telegraphenarbeiter Karl Diehl e. T., Emma Margarethe; dem Fuhrunternehmer Karl Fries e. S., Karl Emil Heinrich; dem Trompeter Sergeant Heinrich Schumacher e. S., Friedrich August Otto Ferdinand. 14. Aug.: dem Kassenboten Oscar Klemke e. S., Oskar Engelbert Gustav Theodor; dem Goldarbeiter Ludwig Pomme e. T., Martha Julia Anna; dem Steinhauergehilfen Wilhelm Stiehl e. S., Wilhelm Franz. 15. Aug.: dem Schlossergehilfen Gustav Neu e. T., Emma. 17. Aug.: dem Bierbrauer Gottfried Thren e. T., Amalie Julie Bertha.

Aufgeboren. Tapfziregehilfe Karl Schwerg hier mit Wilhelmine Steinweg hier. Kellner Daltbasar Weg hier mit Ekkeharde Luft hier. Bautechniker Heinrich Wessel hier mit Luise Honack hier. Kaufmann Friedrich Gottschalk hier mit Hermine Heidemann hier. Fabrikarbeiter Wilhelm Bösch in Bieberich mit Wilhelmine Karoline Schmidt baselst. Mineralwasserfabrikant Sebastian Goebeler II. in Mainz mit Bertha Dorothea Viktoriya baselst. Bäckergehilfe Daltbasar Wandt hier mit Helene Klein in Niederlahnstein. Berechnicht. Kapellmeister Paul Freudenberg hier mit Katharine Wecker hier. Maschinengehilfe Bernhard Schulteis hier mit Minna Weinreich hier.

Statt jeder besonderen Anzeige die traurige Nachricht, dass heute früh 8 Uhr mein innig-geliebter Gatte,

Dr. Alfred von Weinrich, nach langem, schwerem Leiden verschied.

Johanna von Weinrich, nebst drei Kindern.

Blumenspenden sowie Condolenz-Besuche dankend verbeten.

Codes-Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am 16. d. Mts. mein innigst-geliebter Gatte und Vater,

Herr Bernhard Janke,

im 58. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ella Janke, Wittve.

Wiesbaden, den 18. August 1905.

Die Beerdigung findet Samstag Vormittag 9 1/2 Uhr in Frankfurt a. M. statt.

Dankagung.

Für die uns so zahlreich gewordenen Beweise der Theilnahme und Anhänglichkeit bei dem Verluste unseres lieben, unvergeßlichen

Nicolaus Henzel,

sowie für die reichen Blumenspenden sagen wir hiermit Allen unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ottillie Henzel.

Wilhelm Lehmann.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

(sind die folgenden:)

Karstraße:
Koufel, Emserstr. 48.

Adelheidstraße:
Jung Wwe. Nachf., Ecke Adolphs-
hofmann, Ecke Karlstr.; Jalle; Blumer, Ecke Schiersteinerstr.

Adlerstraße:
Grosz, Ecke Schwalbacherstr.;
Dönges, Ecke Hirschgraben;
Homburg, Ecke Schachtstr.

Adolphsalze:
Jung Wwe. Nachf., Ecke Adelheid-
brod, Albrechtstr. 16; [straße];
Grosz, Ecke Goethestr.;
Kirsch, Schlichterstr. 16.

Albrechtstraße:
Wendt, Albrechtstr. 16;
Richter Wwe., Ecke Moritzstr.;
Wied, Ecke Buzenburgerstr.;
Kohl, Albrechtstr. 42;
Müller Wwe., Ecke Nikolastr.;
Krauß, Ecke Drantenstr.

Am Römerthor:
Urban, Am Römerthor 2.

Bahnstraße:
Wötgen, Friedrichstr. 7;
Engelmann, Bahnhofstr. 4.

Bertramstraße:
Bring, Ecke Cleonorenstr.;
Genedals, Ecke Bismarck-Ring.

Bismarck-Ring:
Gensbald, Ecke Bertramstr.;
Spring, Ecke Bleichstr.;
Helbig, Ecke Bismarck-Ring;
Weber, Ecke Hermannstr.;
Lang, Ecke Dorfstr.;
Lang, Weirichstr. 51;
Wachenheimer, Ecke Dogheimerstr.

Bleichstraße:
Schott, Ecke Hellmundstr.;
Sauerzapf, Ecke Walramstr.;
Spring, Ecke Bismarck-Ring.

Blichersplatz:
Kannanck, Ecke Roon- u. Dorfstr.

Blichersstraße:
Helbig, Ecke Bismarck-Ring;
Henrich, Blichersstr. 24;
Preis, Blichersstr. 4.

Bilowstraße:
Ehl, Bilowstr. 7;
Germann, Ecke Roonstr.;
Klingelhöfer, Seerodenstr. 16;
Blum, Gneisenaustr. 26.

Castellstraße:
Maus, Castellstr. 10.

Claventhalerstraße:
Knapp, Ecke Dogheimerstr.

Dambachthal:
Hendrich, Ecke Kapellenstr.

Delasperestraße:
Wötgen, Friedrichstr. 7.

Dogheimerstraße:
Berghäuser, Ecke Zimmermannstr.;
Fuchs, Ecke Hellmundstr.;
Fügler, Ecke Karlstr.;
Weber, Kaiser Friedrich-Ring 2;
Knapp, Dogheimerstr. 72;
Wachenheimer, Bismarck-Ring 1.

Dorotheenstraße:
Walter, Göttenstr. 7.

Drudenstraße:
Kannanck, Drudenstr. 8;
Klingelhöfer, Seerodenstr. 16;
Kohl, Seerodenstr. 19.

Cleonorenstraße:
Bring, Ecke Bertramstr.

Elivillerstraße:
Mars, Ecke Rüdesheimerstr.

Emserstraße:
Kannanck, Drudenstr. 8;
Koufel, Emserstr. 48.

Faulbrunnenstraße:
Engel, Ecke Schwalbacherstr.;
Bierich, Faulbrunnenstr. 2.

Feldstraße:
Germann, Feldstr. 2;
Söhngen, Ecke Kellerstr.;
Gors, Feldstr. 19.

Frankenstraße:
Rudolph, Ecke Walramstr.;
Weische, Frankenstr. 17;
Wed, Frankenstr. 4;
Kriegss, Frankenstr. 22.

Friedrichstraße:
Wötgen, Friedrichstr. 7;
Philippi, Neugasse 4;
Kannanck, Ecke Schwalbacherstr.;
Engel, Hof-, Ecke Neugasse.

Gemeindebadgäßchen:

Gerichtsstraße:
Maus, Drantenstr. 21.

Gneisenaustraße:
Bernier, Dorfstr. 27;
Becht, Ecke Westendstr.;
Blum, Ecke Bilowstr.

Goebenstraße:
Walter, Goebenstr. 7;
Gensbald, Ecke Bertramstr. und
Bismarck-Ring;
Kaspar, Ecke Werberstr.

Goethesstraße:
Weigandt, Goethestr. 7;
Wroll, Ecke Adolphsalze;
Klees, Ecke Moritzstr.;
Sauter, Ecke Drantenstr.

Grabenstraße:
Schand, Neugasse 17.

Gustav-Adolfstraße:
Horn, Ecke Hartingstr.

Hartingstraße:
Johert Wwe., Philippbergstr. 29;
Horn, Ecke Gustav-Adolfstr.

Helenenstraße:
Dorn, Helenenstr. 22;
Gruel, Weirichstr. 7.

Hellmundstraße:
Würgener, Hellmundstr. 27;
Haybach, Hellmundstr. 43;
Schott, Ecke Bleichstr.;
Füger, Ecke Hermannstr.;
Fuchs, Ecke Dogheimerstr.;
Wed, Frankenstr. 4;
Wahig, Weirichstr. 25;
Kasch, Ecke Weirichstr.

Herderstraße:
Wed, Ecke Buzenburgerstr.;
Horn, Niehlstr. 17;
Kupla, Herderstr. 6;
Studart, Herderstr. 4.

Hermannstraße:
Weber, Ecke Bismarck-Ring;
Fuchs, Walramstr. 12;
Epig, Ecke Hellmundstr.;
Wählig, Hermannstr. 15.

Herrngartenstraße:
Germann, Herrngartenstr. 7.

Hirschgraben:
Dönges, Ecke Adlerstr.;
Petry, Steingasse 6;
Beite, Webergasse 54.

Hochstraße:

Jahnstraße:
Dillmann, Ecke Karlstr.;
Schmidt, Ecke Böttchstr.;
Quith, Ecke Kaiser Friedrich-Ring.

Kaiser Friedrich-Ring:
Kuhn, Römerstr. 6;
Weber, Kaiser Friedrich-Ring 2;
Quith, Ecke Jahnstr.;
Wötger, Ecke Buzenburgerstr.

Kapellenstraße:
Hendrich, Ecke Dambachthal.

Karlstraße:
Germann, Ecke Adelheidstr.;
Dillmann, Ecke Jahnstr.;
Hund, Niehlstr. 3;
Reef, Ecke Rheinstr.;
Fügler, Ecke Dogheimerstr.

Kellerstraße:
Beite, Ecke Gasse;
Söhngen, Ecke Feldstr.

Kirchgasse:
Hill, Kirchgasse 11;
Staffen, Kirchgasse 51;
Bierich, Faulbrunnenstr. 2.

Kronstraße:
Kuhn, Römerstr. 6.

Kuhstraße:
Koufel, Emserstr. 48.

Kuhstraße:
Petry, Ecke Hirschgraben.

Luxemburgstraße:
Wed, Ecke Herberstr.;
Hilf, Ecke Albrechtstr.;
Kohl, Albrechtstr. 42;
Wötger, Kaiser Friedrich-Ring 22.

Mainzer Landstraße:
Dobra, holländische Arbeiter-Wohn-
häuser.

Marktstraße:
Schand, Neugasse 17.

Mauergasse:
Herrchen, Mauergasse 2.

Mauritiusstraße:
Miner, Ecke Schwalbacherstr.

Michelsberg:
Wittel, Ecke Schwalbacherstr.

Moritzstraße:
Richter Wwe., Ecke Albrechtstr.;
Weber, Moritzstr. 18;
Klees, Ecke Goethestr.;
Loh, Moritzstr. 70;
Maus, Moritzstr. 64;
Stoll, Moritzstr. 60.

Museumstraße:
Wötgen, Friedrichstr. 7.

Nerostraße:
Pausch, Nerostr. 12;
Müller, Nerostr. 23;
Kimmel, Ecke Röderstr.

Nettelbeckstraße:
Henry, Nettelbeckstr. 7;
Donedar, Westendstr. 26.

Neugasse:
Philippi, Neugasse 4;
Schand, Neugasse 17;
Epig, Schulgasse 2;
Herrchen, Mauergasse 2;
Engel, Hof-, Ecke Friedrichstr.

Nicolastraße:
Germann, Herrngartenstr. 7;
Kriegs, Goethestr. 7;
Kirsch, Schlichterstr. 16;
Müller Wwe., Ecke Albrechtstr.

Oranienstraße:
Enders, Drantenstr. 4;
Sauter, Ecke Goethestr.;
Maus, Drantenstr. 21;
Krauß, Ecke Albrechtstr.

Philippbergstraße:
Johert, Philippbergstr. 29;
Horn, Ecke Harting- und Gustav-
Adolfstr.;
Koth, Philippbergstr. 9.

Platterstraße:
Maus, Castellstr. 10;
Koth, Philippbergstr. 9.

Querstraße:
Müller, Nerostr. 22.

Rauenthalerstraße:
Reisenberger, Rauenthalerstr. 6;
Germann, Ecke Rüdesheimerstr.;
Diehl, Walramstr. 10;
Kirkner, Ecke Rauenthalerstr.

Rheingauerstraße:
Reisenberger, Rauenthalerstr. 6;
Kirkner, Rheingauerstr. 2.

Rheinstraße:
Reef, Ecke Rheinstr.;
Gruel, Ecke Blichersstr.;
Enders, Drantenstr. 4.

Riehlstraße:
Hund, Niehlstr. 3;
Horn, Niehlstr. 17;
Beef, Niehlstr. 20.

Röderstraße:
Gron, Ecke Römerberg;
Riffel, Röderstr. 27;
Kimmel, Ecke Nerostr.

Römerberg:
Krug, Römerberg 7;
Gron, Ecke Röderstr.;
Emmel, Schachtstr. 21.

Roonstraße:
Kannanck, Ecke Dorfstr.;
Diederichsen, Ecke Westendstr.;
Willems, Westendstr. 11;
Germann, Bilowstr. 2.

Rüdesheimerstraße:
Germann, Rüdesheimerstr. 9;
Mars, Rüdesheimerstr. 21.

Saalgasse:
Stüder, Saalg. 24/26;
Fuchs, Ecke Webergasse;
Emde (Filiale der Molkerei von
Dr. Köber & Reimund),
Webergasse 26.

Schachtstraße:
Homburg, Ecke Adlerstr.;
Emmel, Ecke Römerberg.

Scharnhorststraße:
Wagner, Scharnhorststr. 7;
Ehl, Bilowstr. 7;
Körnermann, Ecke Westendstr.;
Weiser, Ecke Dorfstr.

Schiersteinerstraße:
Blumer, Adelheidstr. 76.

Schlichterstraße:
Kirsch, Schlichterstr. 16.

Schulgasse:
Epig, Schulgasse 2.

Schwalbacherstraße:
Grosz, Ecke Adlerstr.;
Wittel, Ecke Michelsberg;
Miner, Ecke Mauritiusstr.;
Engel, Ecke Faulbrunnenstr.;
Krausheimer, Friedrichstr. 50.

Sedanplatz:
Kauf, Sedanstr. 9;
Lang, Weirichstr. 51;
Germann, Westendstr. 11;
Kämpfer, Seerodenstr. 4.

Sedanstraße:
Kauf, Sedanstr. 9;
Fischer, Sedanstr. 1.

Seerodenstraße:
Klingelhöfer, Seerodenstr. 16;
Kämpfer, Seerodenstr. 5;
Germann, Ecke Bilowstr. 2;
Kohl, Ecke Drudenstr.

Steingasse:
Petry, Steingasse 6;
Ersch, Steingasse 17.

Stiftstraße:
Lendle, Ecke Kellerstr.

Tannusstraße:
Schmidt, Tannusstr. 47.

Waldmühlstraße:
Koufel, Emserstr. 48.

Walluferstraße:
Diehl, Walramstr. 10.

Walramstraße:
Fischer, Sedanstr. 1;
Rudolph, Ecke Frankenstr.;
Fuchs, Walramstr. 12;
Sauerzapf, Ecke Bleichstr.

Webergasse:
Fuchs, Ecke Saalgasse;
Emde (Filiale der Molkerei von
Dr. Köber & Reimund),
Webergasse 26;
Beite, Webergasse 54.

Weirichstraße:
Riffel, Röderstr. 27.

Weirichburgstraße:
Kauf, Sedanstr. 9.

Weirichstraße:
Haybach, Hellmundstr. 43;
Lang, Weirichstr. 51;
Gruel, Weirichstr. 7;
Wählig, Weirichstr. 25;
Kasch, Hellmundstr. 48.

Westendstraße:
Kaspar, Göttenstr. 12.

Westendstraße:
Germann, Westendstr. 11;
Diederichsen, Ecke Roonstr.;
Wagner, Scharnhorststr. 7;
Körnermann, Ecke Scharnhorststr.;
Donedar, Ecke Nettelbeckstr.;
Willems, Westendstr. 11;
Becht, Gneisenaustr. 19.

Wörthstraße:
Gruel, Ecke Rheinstr.;
Schmidt, Ecke Jahnstr.

Yorkstraße:
Kannanck, Ecke Roonstr.;
Lang, Ecke Bismarck-Ring;
Weiser, Scharnhorststr. 7;
Bernier, Ecke Gneisenaustr.
Henry, Ecke Nettelbeckstr.

Zimmermannstraße:
Berghäuser, Ecke Dogheimerstr.

Ziebrich:
in den 21 bekannten Ausgabe-
stellen.

Zierstadt:
Carl Häuser, Rathhausstr. 2;
Albert Heberlein, Erbenheimer-
straße 16.

Zohheim:
Friedrich Ott, Wiesbadenerstr. 22.

Erbenheim:
Christian Bohrmann, Kloppen-
heimerstraße.

Zierstadt:
Carl Martin, Gärtner.

Zierstadt:
Josef Gilbert, Fabrikarbeiter.

Zierstadt:
Friedrich Ott, Gasse.

Zierstadt:
Philippine Wiesbaden, Thalkstr. 2.

Zierstadt:
Josef Weiser, Kolporteur.

Zierstadt:
Elise Edel, Wwe.

Das Wiesbadener Tagblatt

erscheint in einer Morgen- und Abend-Ausgabe. Bezugspreis 50 Pfg. monatlich mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr. Sämtliche Ausgabestellen nehmen Bezugs-Bestellungen jederzeit entgegen.